

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Num.“ Nr. 5650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. M. 5.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichsgebietes. — Bezugs-Veränderungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter der Reichspost, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Postämter der Reichspost, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Postämter der Reichspost, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in richtiger Schrift; 20 Pfg. in davon abweichender Schriftführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Werbeflächen; 2 Pfg. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. — Bei mehrwöchiger Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nummern: Für die Rhein-Ruhr, bis 12 Uhr mittags; für die Rhein-Ruhr, bis 12 Uhr mittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gumbelstr. 66, Fernruf: Amt UHland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vergrößerten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 17. März 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 127. • 62. Jahrgang.

Die Suffragettenanarchie.

Kein Tag ohne eine Propagandatafel der englischen Wahlrechtstheorien. Das Verbrechen der Suffragette M. J. L. J. J. J., das fast einen symbolischen Anstrich hatte, da es sich gegen die Venus, die Verkörperung der Schönheit und Anmut im Weibe, richtete, ist bereits durch einige andere, wenn auch weniger sensationelle Missetaten überholt worden, woraus hervorgeht, daß selbst die verblühend prompte Justiz, mit deren Hilfe man die Attentäterin alsbald nach frischer Tat auf sechs Monate ins Gefängnis geschickt hat, nicht abschreckend zu wirken vermochte. Jetzt ist wieder eine ganze Horde Suffragetten, darunter sogar eine sechzigjährige Matrone, ins Gefängnis gesteckt worden, weil sie im Hause des Ministers Mac Kenna sämtliche Spiegelrahmen einschlugen. Aus der Wölfe ohne Wahl fällt der Strahl. Heute Fensterheben, morgen Gemälde, dann wieder angezündete Landhäuser und zerstörte Kientribünen, und selbst vor der Vergiftung von Hund und Demonstrationszwecken sind die Wahlweiber nicht mehr zurückgeschreckt. Von der Zerstörung eines Gemäldes und der Vergiftung eines Tieres ist zum Schluß bis zum Menschenmorden kein großer Schritt mehr. Wer will dafür garantieren, daß im Lande des Spleen nicht auch dieser Schritt noch gemacht wird.

Wenn der deutsche Nationaldichter Schiller lange nach seiner Aufforderung, „ehret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben“, durch die Schandtat der französischen Petroleusen zu dem minder freundlichen Urteil gekommen war, „da werden Weiber zu Hyänen und treiben mit Entsetzen Spott“, so wird man ohne Übertreibung sagen können, daß die heutigen englischen Suffragetten es noch ärger und mindestens konsequenter treiben. Im übrigen ist es ja eine alte und wissenschaftlich bestätigte Erfahrung, daß gerade das „schwache Geschlecht“, an dem unsere Dichter so gern die Milde, Barmherzigkeit und Sanftmut rühmen, sehr leicht in das entgegengesetzte Extrem verfällt. Der berühmte italienische Arzt Lombroso hat das in seinem Werke „Das Weib“ psychologisch zu begründen versucht, indem er schreibt: „Die Grausamkeit ist die Reaktion eines schwachen Geschlechts gegen den Widerstand und die Hindernisse des Lebens. Das schwache Weib muß, da es seinen Gegner nicht vernichten kann, ihn mit allen kleinen Waffen der Grausamkeit quälen, um ihn kampfunfähig zu machen. Die Grausamkeit der Frau ist ein Produkt ihrer Anpassung an die Lebensbedingungen, sie ist wie die List eine Folge ihrer Schwäche.“

Bei den Attentaten der Suffragetten treten zwei Momente hinzu, die nicht zu übersehen sind; einmal die Massenagitation, der das weibliche Gemüt von jeher besonders leicht unterliegt, und zweitens die Sympathie, die ja ebenfalls vorwiegend eine weibliche Spezialität ist und durch die auch — die Sympathie ist ja meist mit einer gewissen körperlichen Unempfindlichkeit verknüpft — die absolute „Burstigkeit“ der

Stimmrechtshyänen gegen die über sie verhängten Strafen zu erklären ist.

Allerdings nur zur Hälfte zu erklären. Zur anderen Hälfte aber dadurch, daß die Suffragetten mit einiger Sicherheit darauf rechnen können, daß sie sich nach kurzer Zeit aus dem Gefängnis herauskriegen. Frau Bankhurst, die Oberkommandierende der Suffragetten, hat in dieser Beziehung soeben erst wieder ein ermunterndes Beispiel gegeben. Ihr Hungerstreik hat zu einem glatten und schnellen Erfolg geführt, denn man hat sie wieder einmal aus dem Gefängnis entlassen. Und Marie Richardson, die das Attentat auf die Venus des Velasquez begangen hat, ist eine anerkannte Hungerkünstlerin, die hinter ihrer Herrin und Meisterin schwerlich zurückbleiben wird. Solange die englischen Behörden sich durch die Nahrungsverweigerung der Suffragetten blaffen lassen, werden sie trotz der schnellen und neuerdings auch scharfen Justiz gegen diese Propaganda der Tat, die sich in keiner Weise von den Attentaten der Rihilisten und Anarchisten unterscheidet, nichts ausrichten. Und es liegt auch eine starke Inkongruenz darin. Wenn die Suffragetten das Wahlrecht für sich fordern und in dieser Überzeugung den Hungertod wählen, so soll man diese freie Wahl respektieren, wobei wir es, nebenbei bemerkt, immer noch für zweifelhaft halten, ob sie es wirklich bis zum Verhungern treiben würden.

Nebenfalls kann es als ausgeschlossen gelten, daß die Suffragetten mit ihren verbrecherischen Taten das erstrebte Ziel erreichen werden, und wenn es nochmals zu einer Abstimmung im englischen Parlament über die Frage des Wahlrechts für die Frauen kommen sollte, so würde es jedenfalls mit noch größerer Mehrheit abgelehnt werden als vor zwei Jahren. Im übrigen brauchen wir in Deutschland wohl keine Beforgnis vor ähnlichen Agitationsmethoden der Frauenrechtlerinnen zu hegen, und man darf gegenüber englischen Gemütern daran erinnern, daß der Gesamtvorstand des Bundes deutscher Frauenvereine vor nicht so langer Zeit eine Erklärung erlassen hat, in der es hieß: „Wir sind überzeugt, daß die Anwendung von Gewaltmitteln zu dem Wesen und den Zielen der Frauenbewegung in einem grundsätzlichen Widerspruch steht.“ Und die Kundgebung schloß mit der beherzigenswerten Mahnung: „Wir sind überzeugt, daß die Frauenbewegung ihre Erfolge nur von der aufbauenden Kraft der positiven Leistungen der Frauen erwarten kann. Die Wirkung dieser Leistungen kann durch ungesetzmäßige Kampfmittel nur beeinträchtigt und zerstört werden.“

Deutsches Reich.

× Zwei interessante Reichstagsbeschlüsse. Am heutigen Dienstag, den 17. März, finden zwei Reichstagsbeschlüsse statt, und zwar in Polen 2 (Samter-Birnbaum-Obornik) und Sachjen 14 (Worna). Man sieht dem Ausgange dieser beiden Reichstagsbeschlüsse entgegen, weil es leicht möglich ist, daß die Parteien, welche seither im Besitze der

Mandate waren, sie einbüßen. Samter-Birnbaum-Schwerin-Obornik war seit 1874 ohne Unterbrechung im Besitze der Polen und zuletzt durch den Grafen Mielzynski, der am 20. Dezember 1913 seine Frau und seinen Neffen erschoss, vertreten. 1912 erhielten die Polen von 30 112 Stimmen 15 857, die Konservativen 13 164 und die Sozialdemokraten 1094. Die Polen hatten also nur 800 Stimmen über die absolute Mehrheit aufgebracht. Sie haben als Kandidaten den Prälaten Kloss aus Polen aufgestellt, während die deutschen Parteien den konservativen Rittergutsbesitzer v. Saha (Mach) aufgestellt haben. Letzterer ist katholisch, weshalb man hofft, daß auch ein beträchtlicher Prozentsatz der deutschen Katholiken für ihn eintreten. Geschieht das, dann werden die Polen wenigstens in die Stichwahl gedrängt. — Worna war bisher durch den bekannten Reichstagsabgeordneten v. Liebert vertreten, welcher 1912 in der Stichwahl mit 13 081 Stimmen über den Sozialdemokraten Ruffel mit 13 038 Stimmen gesiegt hatte. In der Hauptwahl standen 11 508 sozialdemokratischen 7331 reichsparteiellerische und 7917 nationalliberale Stimmen gegenüber. Für die Rechte kandidiert wieder v. Liebert, für die Nationalliberalen Landtagsabgeordneter Rühlfeld, den auch die Fortschrittliche Volkspartei unterstützt. Da der Vorsprung der Reichspartei vor den Liberalen 1912 nur 114 Stimmen betrug, ist es leicht möglich, daß diesmal die Nationalliberalen statt der Reichspartei mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl gelangen. Dann würde das Mandat von der Rechten an die Linke übergehen. Der Wahlkampf in diesem Kreise war äußerst heftig.

Ein Wort für die Einheitschule. Man schreibt uns: „Die von echter Liebe zu unserem Volke getragene Sonntagsschule „Mehr Christen“ von Pfarrer Ende in Sinn erwährt unter anderem besonders die Einheitschule als eine wirksame Einrichtung, das Verheerenden und die Werterschätzung der verschiedenen Volksschichten untereinander schon in den Kinderjahren anzubahnen. Der Volksfreund schreibt: „Trotz allgemeiner Schulpflicht und Wehrpflicht, trotz des demokratischen Reichstagswahlrechts, trotz aller patriotischen Bestrebungen und Feiern, die unsere Zusammengehörigkeit als eines einzigen Volkes von Brüdern betonen, sind wir auf dem besten Wege, uns in Kasten und Klassen voneinander abzuspalten. ... In Dörfern und kleinen Städten (wo die Einheitschule in der Tat ist) lernt man einander kennen, in großen (wo man die Einheitschule nicht mehr kennt) ist das unmöglich. Welche heilsame Wirkung könnte da eine Einheitschule haben, wo, in den ersten Schuljahren wenigstens, die Kinder von reich und arm, hoch und niedrig, untereinander sitzen.“

Der „Bremserlaß gegen die städtischen Oberlehrer“ scheint wirklich zu existieren, denn die neueste Nummer des „Phil. Blattes“ meldet zu einem aus Harburg mitgeteilten Fall zwei neue, ähnlich liegende Fälle aus Altona i. B. Auch dort gestattete das Provinzialschulkollegium Münster die Anrechnung des Militärsjahres auf das Befoldungsalter zweier Oberlehrer am städtischen Realgymnasium nicht mit der besten Begründung wie im Harburger Falle: Keine Besserstellung als an Staatsanstalten!

Kriegervereine und Parteien. Die „Kriegshäuser-Korrespondenz“ schreibt: Die sorgsam die Kriegervereine darauf bedacht sind, sogar den Schein zu vermeiden, als ob sie Parteipolitik trieben, zeigt folgende in der „Parole“, dem Blatte des deutschen Kriegerbundes, veröffentlichte Bekanntmachung des

Die Flottenreise nach Westafrika und Südamerika.

V.

Linientaufe — Südwestafrika.

Schon war es in Kamerun, wunderbar, aber die feuchte Hitze wurde auf die Dauer fast unerträglich. Wir hatten selbst in den oberen Decken, besonders in den Kasematten, mehr als 40 Grad Celsius. Ohne dringenden Grund ging man nicht in die Batterie; das Geschützgeräusch war auf den frühen Morgen gelegt, aber auch dann war es keine Kleinigkeit, Gegebenen und Geschlafen wurde stets auf dem Oberdeck, das in der dunklen Nacht einen merkwürdigen Eindruck machte mit den Dundern von schlafenden Gestalten, die in Gängebetten an jeder nur möglichen Stelle festgemacht hatten und kreuz und quer, über und durcheinander lagen.

Nun ging es einem frischeren Süden entgegen — aber zunächst über die Linie. — Wochenlang war schon von dem Riste geredet worden, das zur Feier der Linientaufe vor sich gehen sollte. Die Schneider und Mechaniker hatten bis spät in die Nacht hinein mit geheimnisvollen Privatarbeiten zu tun, und der Oberbootsmannsmaat aus dem Bootsmannschaftsbesatz schien überaus gründlich darin aufzufrischen; er sah bis 2, 3 Uhr nachts und — dachtete. Mancher sah dem großen Ereignis nicht ohne einige Vorbeurteilungen entgegen, und allenthalben bildete es schon Wochen vorher den Hauptgesprächsstoff. Der mit Spannung erwartete Abend vor dem großen Riste war endlich da. In Musterabteilungen waren die Mannschaften achtern angetreten, da kam Triton mit 6 Kommandanten an Steuerbord vorne über und „breite“ das Schiff an (rief an). Als er vom Kommandanten und ersten Offizier empfangen, mit Hobeit und Würde nach achtern ging, um die Mannschaften zu mustern und den Besuch seines Herrschers

Neptun für den nächsten Tag in einem eindrucksvollen Gedicht anzukündigen, da war die Stimmung für das Fest gesichert.

Und es wurde ein großartig schönes Fest! Vom Admiral bis zum jüngsten Hünther stand an diesem Sonntage, den 17. Januar, alles im Banne des Dienstes Neptuns. So entwickelte sich eine gemeinsame Freude und Fröhlichkeit, wie man sie einträchtiger und ungehörter kaum erleben kann, voller Rachen und Pracht, voller Rhythmus und Humor, voller Verheißung und Unerwartung, und doch nie roß, nie taktlos, nie häßlich. Es war ein urdeutsches Volksfest.

Dier nur der feierliche Aufzug Neptuns: Voran die Musif, wunderbare, mit einem Schurz aus Kobaltgarnen besetzte Figuren, deren Haut und Haare mit Hilfe von vielem Postlot glänzend schwarz gerieben waren, und die auf alten Zinken den komisch ernsthaften unbekannten Linienmarsch unermüdlich immer von neuem bliesen. Dahinter erst und würdig die Polizeigewalt des Herrschers, Punkte Uniformen, die Brust mit Sternen besetzt, den breiten silberglänzenden Säbel gezogen, Kissenrevolver in den Gürteln, altmodische Hüte über den falschartigen Gesichtern, so erganzten sie Begeisterung und ließen den Unglücklichen erröten, der gehofft hatte, sich vielleicht von der Taufe brücken zu können. Denn der Aktuar bei ihnen hielt ein Niesenverzeichnis, in dem jeder, aber auch jeder, der noch nicht gelaufen war — und das waren die meisten — sich gedrückt fand. Und dann der Herrscher selbst mit seiner hohen Gemahlin, auf einer Landungsplafette, gezogen von Schwarzen — ein Bild der Würde und Hobeit. Ungeheure Mengen von Werg hatten herhalten müssen, um den Meeresherrscher mit einem Niesenbart und seine Gemahlin mit der gleichen Wähne auszustatten, und die schwarzen Kronen auf ihren Häuptern trugen das Ihre dazu bei, daß das meeresbetende Paar in der Tropenmittagssonne trotz sonst geringer Befriedung Ströme edlen Schwitzes vergoß. — Es folgte der Gastakt: der Aktuar mit Uhr, Sektant, Karte und Doppelglas, Instrumenten von reichlich

fünfundfünfzigmal natürlicher Größe; der Barbier mit der riesigen Holzschere und dem unendlichen Rasiermesser, das die tröstliche Aufschrift trug „Mut will ich leben“ und der Doktor „Bredaschein“ mit einem enormen Instrument, an dem ein mächtiger „alkoholischer“ Zahn baumelte, der jedem gezogen werden sollte, der sich ungebührlich benahm. Und so weiter viele prächtige Gestalten, zum Schluß die Waschküchen, die schaukelnd und brummend daherritten und den Beginn ihrer Tätigkeit nicht abwarten konnten, bei der sie 900 Personen der Befehle des Schiffes im Taufbade vom Schmutz der nördlichen Zone säubern sollten.

Endlich hatte man den Thron erreicht, und Neptun (unser Bootsmannshellegantoffizier) hob seine selbstgedichtete Begrüßungsrede an:

Neptun bin ich, Herr und Meister
Des wilden Meeres und seiner Geister,
Bis zu der Pole finkere; Recht
Erreicht sich mein Reich und meine Macht. . .
Gestern noch sah ich im Meeresfisch
Als Triton, mein Getreuer, hoch zu Ross
Auf stürmischer Woge gezogen kam
Und ich von Eurer Ankunft vernahm.
Er meldete mir: Demem Schloß
Rast sich ein deutscher Offizier;
Nach Süden bin geht seine Reise
Am Ost steht der Name S. M. S. Kaiser . . .
Seid mir gegrüßt, Ihr schwarzweissen Partien.
Die triumphaltrönte sich überall entfalten.
Seid mir gegrüßt, Ihr deutschen Herrschaften.
Die sich der Welt Bewunderung erwarben.
Aus antem Samen droffen volle Garben.
So will es der Natur allweises Walten . . .
Wohlauf, Ihr deutschen Jungen,
Frisch auf die See! — Omnia!
Für Deutschlands Ruhm errungen
Und freis Goldentum vorans!

Neptun ließ sich von seinem Aktuar die Offiziere des Schiffes einzeln vorstellen und jeder bekam eine gereimte kleine Ansprache mit mehr oder weniger kleinen Epiken, die

Bundesvorstandes: „Wie uns aus Mitteilungen vieler Verbände und Vereine bekannt geworden ist, ist an sie durch Herrn Bürgermeister Saalman in Bezug das Erreichen gerichtet worden, im Sinne einer bürgerlichen politischen Partei (es handelte sich um die freikonservative Partei, Schriftl.) tätig zu sein. Wir brauchen unsere Kameraden nicht darauf aufmerksam zu machen, daß nach unseren Erfahrungen den Kriegerverbänden und Kriegervereinen als solchen jede parteipolitische Betätigung untersagt ist mit Ausnahme der ihnen jagungsgemäß obliegenden Betätigung der Sozialdemokratie.“

* Eine Journalisten-Orientierungsreise. Der Journalisten- und Schriftstellerverein, Sitz Berlin, veranstaltet für seine Mitglieder eine hochinteressante Orientierungsreise, an der sich in beschränkter Zahl auch andere Herren und Damen beteiligen können. Die erste dreiwöchige Reise beginnt in Teheran am 20. April und endet am 11. Mai. Besucht werden Dalmatien, Albanien (Durrës), Korfu, Athen, Smyrna, Patmos, Konstantinopel (Bogazkoi), Redaktionen zur Teilnahme sind an den 1. Vorsitzenden des genannten Vereins, Herrn v. Wiedemann, Berlin - Steglitz, Albrechtstr. 33, zu richten, der auf Wunsch auch ausführliche Prospekte über die Reise kostenlos versendet.

Kirche und Bildungswesen.

Die Aufnahme der Abiturienten an den höheren Schulen. Während bisher angenommen wurde, daß den Hauptanteil an der Gesamtzunahme der Abiturienten die Realgymnasien und Oberrealschulen liefern, zeigt eine von Prof. Wermüther (Hildesheim) im „Deutschen Philologenblatt“ für 1901 bis 1912 aufgestellte Statistik, daß dieser vielmehr den Gymnasien zuzurechnen ist, die von Unter-Sekunda aufwärts unter diesen drei Anstaltsarten die größte verhältnismäßige Steigerung aufweisen. Bei der Reifeprüfung 41 v. H. gegen 32 und 30 v. H. Auch die Zahlen an sich beweisen, daß die führenden Kreise sich auch heute noch ihre Allgemeinbildung überwiegend auf dem Gymnasium aneignen. Ferner geht aus derselben Statistik hervor, daß immer mehr Schüler überhaupt bis in die oberen Klassen und bis zur Reifeprüfung vordringen. Hierdurch erscheint den oft wiederkehrenden Vorwürfen, daß die Anforderungen in den oberen Klassen der höheren Schulen und in der Reifeprüfung zu hoch seien, der Boden entzogen.

Heer und Flotte.

Marine-Generalarzt Dr. Ruge, der aus dem Frontdienst ausscheidet, ist zum Direktor des internationalen Gesundheitsamtes in Jerusalem berufen worden und wird sich bereits im April auf seinen neuen Posten begeben.

Deutsche Schutzgebiete.

Medizinalpraktikanten in Deutsch-Ostafrika. In je zwei Krankenhäusern zu Dar es Salaam und Tanga in Deutsch-Ostafrika ist, wie die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet, die Erlaubnis der Zulassung je eines Medizinalpraktikanten erteilt worden, welcher mindestens ein Drittel seiner Praktikantenzeit in einer Krankenanstalt des Deutschen Reiches erledigt hat. Die Medizinalpraktikanten übernehmen die Verpflichtung, auf Anfordern des kaiserlichen Gouvernements nach Beendigung ihrer Praktikantenzeit noch so lange im Dienste tätig zu sein, bis die Gesamtpraktikantenzeit im Schutzgebiet zwei Jahre beträgt. Sie erhalten Vergütung bei einer achtmönatigen Praktikantenzeit, darunter auch eine Reiseentschädigung. Nach beendeter Praktikantenzeit wird den auf Anfordern des Gouverneurs weiter beschäftigten Ärzten unter Befehl der bisherigen Bezüge eine Remuneration nach dem Jahressatze von 7700 M. bewilligt.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ein neuer Spionageprozess in Wien. 14. März. Am Montag beginnt vor dem k. k. Landesgericht der Prozess gegen neun Personen, die vom russischen Rundschaffersbureau nach Österreich geschickt worden sind, um militärische Vorlesungen auszuführen. Einer von den Angeklagten namens Peter Bidur aus Leipzig soll der Vermittler zwischen dem Rundschaffersbureau und den Spionen gewesen sein und letzteren auch die Gehälter gezahlt haben. Bei einer Reihe von in Galizien verhafteten Spionen wurde die Korrespondenz mit diesem Bidur vorgefunden. Dadurch konnten die anderen Mitbeteiligten, die sämtlich Russen sind, gleichfalls festgenommen werden. Die Dauer der Verhandlung dürfte eine Woche in Anspruch nehmen.

ihn auf das hintere, was die vox populi an ihm verbesserungsbedürftig fand. Liebenswürdigweise erbot aber jede Ansprache mit einer Ordensverleihung des gnädigen Herrschers, und einen weiteren Beweis seiner Gnade trug jeder Offizier in Gestalt der rot gemalten 5 Finger Ketten auf dem Rücken seines weißen Jacketts von dannen; auch dem Admiral blieb diese Ehrenbezeichnung nicht erspart, und der Jubel und die Begeisterung der in blauen Reihen sich herumdrängenden Mannschaft war groß, bevor nun Repten zunächst zur Taufe des Schiffes selbst und dann der jüngeren Offiziere und der Mannschaft schritt. Volla fünf Stunden währte diese Taufe noch, und bei jedem neuen der 900 Täuflinge stand das ganze Schiff als Taufzeug mit Säulen und Gandelastischen dabei, das in Wellenstürmen ausartete, wenn einer der Unteroffiziere oder Leute „Göttergott“ bei der Taufe rief.

Es war ein Extratag für die Mannschaft, der nie vergessen werden wird.

Wie wir nun immer südlicher an der afrikanischen Küste entlang fuhren, so fiel mit sinkender Temperatur Frische und Arbeitslust wieder. In wenigen Tagen kühlte sich das Meerwasser von 28 Grad auf 18 Grad ab, die Natur belebte sich mehr und mehr, riesige Schwärme von Walen, Tümmlern, Delfinen, Seien wimmelten im Wasser herum und boten ergötlichen Anblick in ihrem plumpen Spiel, und Vögel und fliegende Fische tummelten sich um das Schiff. Auch drinnen wurde es wieder lebhafter und erträglicher, vor allem für das Maschinenpersonal in den unteren Räumen.

Am 22. Januar vormittags wurde plötzlich gestört; der schon am Tage vorher am Horizont sich zeigende gelbe Streich trat deutlich hervor, und dann zeigte es einer dem anderen; da vorn, die weißen Häuserchen in den Dünenbergen — das ist Swakopmund.

Man mag die schönsten, großartigsten Oasenstädte, mag Genoa, Neapel, Konstantinopel, Hongkong, Kanton, Rio gesehen haben; oasenähnlich und eindrucksvoll in seiner Art bleibt dagegen Swakopmund. Welcher Mut gehörte zu dem Entschluß, hier mitten an einem flachen Strande, an

Belgien.

Ein Fest der Deutschen in Brüssel. Brüssel, 16. März. Der deutsche Klub bezog nach zehn-jährigem Verbleiben im Zentrum der Stadt, in der Rue de l'Escoquer, neue, in modernem deutschem Stil eingerichtete Lokalitäten. Aus diesem Anlaß fand gestern Abend ein Festessen statt, an dem der deutsche Gesandte v. Delo-Salces und der deutsche Konsul Kempff sowie die Herren der Gesandtschaft teilnahmen.

Frankreich.

Eine neue Rede Caillaux. Paris, 16. März. Wie mehreren Blättern aus Paris gemeldet wird, hat Finanzminister Caillaux vor seinen Wählern in St. Jean des Champs eine Rede gehalten, in der er u. a. sagte, die Einkommensteuer werde weder vergrößert, noch inquisitorisch sein. Die Regierung wolle eine maßvoll und sorgfältig vorbereitete Reform veröffentlichen. Sie wolle die Empfindlichkeit und Gewohnheiten schonen. Die Kaufleute und Industriellen, sagte Caillaux, scheinen zu befürchten, daß die nachgeprüfte Deklaration des Einkommens in ihren Geschäften ein gewisses Hindernis herbeiführen könnte. Das sind meiner Überzeugung nach leere Befürchtungen. Ich jedoch klar zu zeigen, daß wir den Willen haben, die privaten Interessen mit den allgemeinen Interessen des Landes in Einklang zu bringen, bin ich bereit, alle Mittel zu prüfen, welche die Verwirklichung der Steuerreform ermöglichen, ohne den Kaufleuten jene Deklaration aufzuerlegen, die sie so erschreckt.

Der englische Königsbesuch. London, 16. März. Über das Reiseprogramm des englischen Königs paars werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Der Expreßzug, mit dem das Königspaar am 21. April nach Frankreich abreisen wird, verläßt London morgens um 9 Uhr. In Dover bestiegen der König und die Königin ihre Yacht und fahren mit dieser nach Calais. Nachmittags 4 Uhr wird das Königspaar mit dem Juge in Paris eintreffen, wo es vom Präsidenten Poincaré offiziell empfangen wird.

Was Plauten verhandelte. Madrid, 15. März. General Marina erklärte einem Berichterstatter, daß seine Unterredungen mit General Plauten sich auf die nachbarlichen Beziehungen der französischen und spanischen Truppen in Marokko und namentlich auf die Fragen, betreffend die Telegraphenlinien, die Eisenbahnen und die Militärposten in den französisch-spanischen Grenzgebieten bezogen.

Stieg der Pariser Postbeamten in ihrem Lohnkampf. Paris, 15. März. Die Forderungen der Post- und Telegraphenbeamten des Pariser Hauptpostamtes, die kürzlich ihrem Mißvergnügen über die schlechte Bezahlung in lärmenden Kundgebungen auf dem Place Louis XV. Ausdruck verliehen, sind nun doch bewilligt worden. In den bereits für das Jahr 1913 bewilligten 6 Millionen Franken für die Postbeamten werden am 1. Juli und 1. Dezember d. J. je weitere 6 Millionen treten.

Sabotageakt. Paris, 16. März. Im Departement Nord wurden von bisher unbekannten Übeltätern zahlreiche Telegraphenstangen durchgesägt und Telephondrähte zerrissen.

Ein Protest der Automobilangestellten. Paris, 16. März. Die Angestellten der Automobilomnibusgesellschaften hielten gestern eine Sitzung ab, in der sie über mehrere Bestrafungen seitens der Direktion lebhaft Klage führten und gegen die Entlassung dreier Kameraden protestierten. Sie nahmen eine Tagesordnung an, in der sie beschloßen, bis zum äußersten zu gehen, damit ihren Wünschen Geltung verschafft würde.

Portugal.

Der Besuch des Prinzenpaares Heinrich von Preußen. Lissabon, 16. März. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind an Bord des Dampfers „Cap Trafalgar“ hier eingetroffen und vom deutschen Gesandten Dr. Rosen und einem Vertreter des Ministerpräsidenten Machado begrüßt worden. Um 5 Uhr nachmittags begaben sie sich an Land, um das Schloß Cintra zu besichtigen. Sie werden sodann in der deutschen Gesandtschaft speisen und die deutsche Kolonie empfangen. Am Mittwochabend werden sie an Bord zurückzufahren, worauf der Dampfer in See gehen wird.

Italien.

Die Führer des gescheiterten „San Giorgio“ verurteilt. Neapel, 15. März. Vor dem Marinekriegsgericht fand die

dem die Brandung haushoch aufstieg und bis auf wenige Tage im Jahre die Landung zum lebensgefährlichen Wagnis machte, Handelsniederlassungen zu gründen und eine Eisenbahn in das Innere vorzutreiben, was sich erst in 140 Kilometer Entfernung Vegetation und fruchtbarer Boden zeigt. Mit welcher Energie mußten wieder und wieder Landungsbrücken gebaut werden, die wieder und wieder zerstört wurden. Welche Gefühle mußten den hier arbeitenden Deutschen das Bewußtsein bereiten, daß die wenige Seemeilen südlich gelegene Balkanhalbinsel einen gefährlosen, guten Hafen bot, der aber von den Engländern, die freilich 40 Jahre früher dort gewesen sind, festgehalten wurde, ohne daß sie mangels eines Hinterlandes Nutzen aus ihm zu ziehen vermochten.

Jetzt sind die größten Schwierigkeiten überwunden. Der Landungsverkehr, vorläufig über eine längere, mit Kränen besetzte Brücke ins Meer geföhrt, geht zwar langsam und unständlich vor sich, braucht aber wenigstens nur an Sturmtagen unterbrochen zu werden, und der Bau der neuen, großen Brücke schreitet, nachdem er wegen ungünstiger Schwierigkeiten im Unterbau einige Zeit hat ausgesetzt werden müssen, nun rüstig vorwärts. Ist sie in wenigen Jahren fertiggestellt, so wird man einen weiteren großen Schritt auf dem Wege der Erschließung, Kolonisierung, Ausnutzung des Landes vorwärts gekommen sein.

Etwas tröstlich steht die Stadt zunächst von See her aus, weil man auf größere Entfernung kein störendes Grün, keinen Baum und Strauch wahrnimmt, sondern nur gelben Dünen sand. Ist man erst mit dem „Mammichair“ auf die Brücke gekommen und durch die Stadt gewandert, so ist der Eindruck ein wesentlich günstigerer. Alle Straßen sind breit angelegt, sauber, und an der Seite mit hölzernen Bürgersteigen, in der Mitte mit schmalen Schienen versehen, auf denen allein mit leichteren Wagen transportiert werden können. Nur wehe, wenn man quer über die Straße muß, da findet man über die Kanäle ein und schmeißt einmal für 20 Schritte die Wüste. — Aber eine große Anzahl sehr einladender, geräumiger Häuser und Pastorien spricht von einem gewissen Wohlstande, und die Kirche und eine große, schöne Schule deuten auf kräftigen, ordentlichen Bürgerstamm und Schloß.

Verhandlung gegen den Kapitän Cacace und den Schiffleutnant Degli Uberti vom Panzerkreuzer „San Giorgio“ statt, der am 21. November d. J. bei der Ausfahrt aus der Messinastraße auf Grund geraten war. Beide wurden einer Nachlässigkeit für schuldig befunden, jedoch wurden ihnen angesichts ihrer vorzüglichen Dienstzeugnisse mildere Umstände zugestanden. Cacace wurde sechs Monate vom Dienst suspendiert, gegen Degli Uberti auf eine Disziplinarstrafe erkannt. Den beiden Angeklagten wurden die Prozesskosten und Schadenersatz dem Staate gegenüber auferlegt.

Rußland.

Beruhigende Erklärungen an Österreich. Wien, 15. März. Am heutigen auswärtigen Amt sind von der österreichisch-ungarischen Botschaft in Petersburg Nachrichten eingetroffen, wonach die Botschaft in Petersburg die Versicherung erhalten hat, daß man an maßgebenden Petersburger Stellen den kriegerischen Erklärungen der russischen Presse vollkommen fernstehe und ihnen jede Berechtigung abspreche. — Wiener finanzielle Kreise haben auch aus Paris beruhigende Mitteilungen erhalten, und man ist hier überzeugt, daß schon in den nächsten Wochen eine Klärung der politischen Lage eintreten werde.

Protestversammlungen der finnischen Sozialdemokraten. Helsinki, 15. März. Heute vormittag veranstaltete die sozialdemokratische Partei eine Protestversammlung gegen die geplanten Weirideen, an der etwa 4000 Sozialdemokraten sich mit Fahnen und Musik beteiligten. Nachdem von vier Tribünen Reden gehalten worden waren, zog die Menge durch die Hauptstraßen nach dem Volkshaus, wo sie sich zerstreute. Ähnliche Versammlungen fanden auch in anderen Städten und kleineren Orten Finnlands statt.

Ein agronomischer Muttertag. Moskau, 15. März. Der sogenannte agronomische Tag der Moskauer-Rosowabahn wurde feierlich eingeweiht und in Betrieb gesetzt. Er enthält eine Geflügel- und eine Maschinenabteilung, ein landwirtschaftliches Museum und einen Botanik. Er bezweckt, unter der Bevölkerung der sechs von der Eisenbahn durchzogenen Gouvernements landwirtschaftliche Kenntnisse zu verbreiten.

Türkei.

Ein neuer Scheich-ul-Islam. Konstantinopel, 15. März. Der Scheich-ul-Islam Mehmed-Effendi hat gestern Abend sein Abschiedsgesuch eingereicht, das angenommen worden ist. Der Vizepräsident Haidri-Bei, der wieder Geistlicher wird, ist zum Scheich-ul-Islam ernannt worden und wird morgen feierlich eingeführt werden. Das Vizepräsidentenamt wird zu einer Ministerialabteilung umgewandelt und provisorisch von Haidri-Bei geleitet werden.

Der vogelfreie Sowjet-Bei. Paris, 16. März. Nach einem hier über Odessa aus Konstantinopel auf beschloßener Wege eingetroffenen Telegramm hat die türkische Regierung demjenigen, der den Obersten Sowjet-Bei tötet, eine Belohnung von 200 türkischen Pfund zugesichert. Dieser war unter dem Kabinett Rami-Pascha Kommandant von Konstantinopel und kürzlich vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden.

Äfrika.

Das Statut von Tanger. Madrid, 15. März. Der französische Generalkonsul General Bianty wird Madrid morgen Abend und General Marina am kommenden Mittwoch verlassen. Am Dienstag wird das Staatsministerium mit den Gesandten Englands und Frankreichs eine Aussprache haben, um die Frage des Statuts von Tanger zu regeln.

China.

Die Kommission für die neue Verfassung. Peking, 15. März. Ein Erlass des Präsidenten legt die Eröffnung der Beratungen der Kommission für die Ausarbeitung der neuen Verfassung auf den 31. März fest, da die meisten Provinzen die Wahlen der Kommissionsmitglieder beendet haben.

Mexiko.

Carranza und die Vertretung der Ausländer. Washington, 15. März. Staatssekretär Bryan ist durch das Konsulat in Nogales verständigt worden, daß sich Carranza damit einverstanden erklärt habe, daß die Konsuln der United States die Interessen jedes Ausländers an den Orten wahrnehmen, wo eine konsularische Vertretung des betreffenden Landes nicht existierte. Carranza habe jedoch weiter zu verstehen gegeben, daß, wenn ein solches Konsulat ihm eine Mitteilung nichtamtlich mache, er darin eine

liegt. Auch Gärten sieht man hier und da — freilich sie sind kostbar, und es fehlt an frischen grünen Farben. Da, wo das eindrucksvolle Marinedenkmäl mit den Tafeln der im Aufstande gefallenen Seeoffiziere und Seeleute sich erhebt, zeigt eine hübsche, gut gepflegte Anlage mit Gras und Büschen, daß man dorthin nicht vergessen hat, die vor zehn Jahren ihr Herzblut für dieses Sorgenkind unter den deutschen Schutzgebieten haben lassen müssen.

Jetzt, zur Ankunft der Dampfschiffe, ist alles auf den Beinen. Fahnen wehen auf allen Häusern und in den Straßen, und am Rande der Stadt hat man einen großen Festplatz errichtet mit Schieß- und Würfelbuden, einer Tangente und einer Rennbahn, auf der die Seeleute mit der Schärfe echter Wüstenmauliere belustigende Kämpfe aufzuführen sollen.

Leider verhindert das Wetter, eine wirkende donnernde Brandung, die die vom Sturmestage vorher aufgereagten Wellen gegen die Ufer peitschen, daß viele deutsche Landleute an Bord oder viele unserer Leute ans Land können. Aber die 150, die der Landungsabteilung mit feinen von guten Schleppern bugierten starken Rähmen an die Brücke stringt, dürfen ein Lied singen von der Freude der Swakopmunder Deutschen über unser Erscheinen und von ihrer Gastfreundschaft.

Darüber das nächste Mal mehr.

Rus Kunst und Leben.

Ein Gedanktag des Autos. (Zum 80. Geburtstag Daimlers, 17. März.) In den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts arbeitete in der Deuher Maschinenfabrik ein Techniker, der sich mit der Konstruktion eines Kraftwagens trug. Es war Gottlieb Daimler, dem es dann gelingen sollte, das seit Jahrhunderten von zahllosen Erfindern in Angriff genommene Problem des „pferdelosen Wagens“ endgültig zu lösen und so der Erfindung des Automobils zu werden. Das Automobil hat sich in zwei Jahrzehnten die Welt erobert; sein Schöpfer wäre jetzt ein Achtzigjähriger, läge er nicht bereits seit 14 Jahren im Grabe. 200 Jahre lang hatte man Dampfmaschinen der verschiedensten Arten und Formen erbaut, ohne

und Oberbürgermeister Boigt beivohnten. Dem Verein wurden viel Ehrungen zu teil. Die Damen überreichten als Spende ein prächtiges Vereinsbild und 1000 M. Der Wiesbadener Männergesangsverein „Concordia“ (Wiesbaden) ein Goethebild.

— **Frankfurt a. M., 16. März.** In der Kapelle des Frankfurter Hauptfriedhofs fand heute nachmittags 3 Uhr eine Trauerfeier für den Landrat des Kreises Uffingen, Dr. Beckmann, statt, der im städtischen Krankenhaus einem Herzleiden erlegen ist. Die Leiche wird dann in das Carlsmünster Erbbegräbnis in Gernsheim übergeführt.

— **Wien, 16. März.** Einer Reihe von fortgesetzten Einbruchsdiebstählen ist die Polizei hier auf die Spur gekommen. Bei der Polizeiabteilung lief die Meldung ein, daß der hiesige Steuermann Johann Engelhart und der Hausbesitzer Franz Haas gemeinsam Waren gestohlen hätten, die sich noch in ihrem Besitz befänden. Die von der Polizei angestellten Nachforschungen ergaben, daß der Steuermann eines Abends mit einem mit verschiedenen Gegenständen gefüllten Koffer in einem Laden in den Strom hinausgeschoben sei. Dieser Laden wurde dann auch später im Hinterhof der Laten veranfertigt gefunden. Bei verschiedenen Hausdurchsuchungen wurden dann eine Menge Waren gefunden, die zur Überführung der beiden Beschuldigten führten. Dieselben legten ein umfassendes Geständnis ab. Auch der Fälscher Gustav Erbeling (Währheim) und der Steinhauser Mathias Erbeling (Gau-Algesheim) wurden in die Untersuchung hineingezogen; sie werden beschuldigt, ebenfalls mit Haas Diebstähle ausgeführt zu haben. Der Wert der gestohlenen Sachen ist recht hoch. Gegen die Beschuldigten ist die Untersuchungshaft verhängt worden.

— **Kassel, 16. März.** Rektor Rosenkranz hier selbst, ein ehemals holländischer Lehrer, erhielt den Königl. Kronenorden 4. Klasse.

Sport und Spiel.

* **Pferderennen zu Saint-Cloud, 16. März.** Prix des Avenues. 2000 Franken. 1. Marquis de Gernars Islander (Ch. Childs), 2. Pacheli, 3. Jodel Indienne. 29:10; 19, 28:10. — Prix de la Tuilerie. 5000 Franken. 1. Denainis Gué du Roi (Garnier), 2. Omaha, 3. Tor di Quinto. 24:10; 16, 15:10. — Prix de la Croix du Nord. 5000 Franken. 1. Revilliers de Paladour (J. Barra), 2. Cassin, 3. Vabette. 25:10; 22, 30:10. — Prix de la Grande-Borne. 3000 Franken. 1. Et. Le Marois Séphyrus (Robella), 2. Troquenaar, 3. Bouraoui pas. 29:10; 25, 64:10. — Prix Patrioten. 10 000 Franken. 1. J. Mätgers Whiberti (O'Neill), 2. Barona 2, 3. Natalia. 23:10. — Prix des Carrières. 5000 Franken. 1. Durhas Ardee (Mac Gee), 2. Kautot, 3. Schindus. 72:10; 16, 12, 13:10.

Z. Der Rhein-Mosel-Turngau beging in Koblenz in der Festhalle seine 50. Jahrestage. Zum Gau gehörten bei der Gründung im Jahre 1864 fünf Vereine mit 300 Mitgliedern, heute 109 Vereine mit 8267 Mitgliedern. Gaudwiniger ist Sekretär Seefah zu Neuwied.

Neues aus aller Welt.

Rückgang des Hochwassers. Düsseldorf, 16. März. Das Wasser des Rheins beginnt langsam zu fallen. In den letzten 24 Stunden ist der Wasserstand um 9 Zentimeter zurückgegangen. Der Düsseldorfer Pegel zeigte heute morgen 6,27 Meter.

Zum Brand des Hauses Münster. Düsseldorf, 14. März. Der Brand wurde um 6 Uhr 20 Min. zuerst bemerkt. Als um 6 Uhr die Gläubigen und die Geistlichkeit noch in der Kirche weilten, erschloß plötzlich unter lautem Knall sämtliche Türen. Man stürzte sofort auf den Turm hinauf und fand die Kautelkammer schon in hellen Flammen. Damit war die Entstehung des Brandes durch Kurzschluss in dem elektrischen Kautelwerk erwiesen. Der Brand setzte den vierstöckigen Westturm vollständig in Flammen. Um 7 Uhr stürzte die Turmspitze mit dem daraufstehenden Kreuz ein. Die Gegenstände in dem westlichen Teile der Kirche konnten gerettet werden und wurden im Pastorat untergebracht. Das Dach des Mittelschiffes hing ebenfalls Feuer. Es wurde aber sofort bemerkt und gelöscht, so daß der Brand auf den Westturm beschränkt blieb.

Der „Zukunftsschiff“. Berlin, 16. März. Auf der diesjährigen Weltausstellung in Breslau am 27. und 28. März wird ein Schiff zu sehen sein, das bei einer Wassertiefe von 2 Meter 10 Zentimeter ausgemalt ein Gewicht von etwa 40 Zentner erreichen dürfte. Das Tier, das von einem Landwirt in Hohenhausen ausgestellt wird, ist, wie die „Allgemeine Fleisch-Zeitung“ berichtet, auch deswegen merkwürdig, weil es eine Kreuzung zwischen dem deutschen und Jochwind ist, die bekanntlich auch auf dem Gute des Kaisers in Roden gezüchtet wird, und von mancher Seite als eine Art Zukunftsrind zur Vermehrung der Fleischzeugung angesehen wird.

Rettung Schiffbrüchiger. Bremen, 16. März. Die Rettungsgesellschaft Wangerog der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 16. März von dem deutschen Schoner „Sofie“, Kapitän Christian Mohr, gestrandet bei Nordfirand, mit Abfall von Bremen nach Dundee bestimmt, fünf Personen gerettet durch das Rettungsboot „Fürstin Bismarck“.

Die Katastrophe der schwedischen Bark „Zeisler“. London, 16. März. Als die Rettungsflotte der schwedischen Bark „Zeisler“ gesichtet waren, eilte die Küstenwache von Sennen mit dem Raketenapparat nach dem Punkte der Küste, gegen den die „Zeisler“ getrieben wurde. Kapitän Alfson hielt auf die Küste zu, doch geriet die „Zeisler“ auf eine Klippe. Die erste Welle, die jetzt über das Deck lagte, nahm den Kapitän und vier Mann mit sich. Die übrigen retteten sich in die Tafel. Einer der über Bord Geschwommenen kletterte auf die Klippe zurück, die übrigen ertranken. Eine Rakete wurde abgefeuert, doch fiel die Leine so, daß die Verunglückten sie nicht mehr erreichen konnten. Ein Rastoff wurde über Bord geschwommen, doch gelang es ihm, eine vom Schiff herabhängende Rastoffleine zu erfassen und sich gegen die Klippe zu ziehen. Der erste Offizier der Küstenwache eilte ihm entgegen. Mehrere Male wurden sie von den Wellen an die Klippe geworfen, und beide wurden beträchtlich verletzt; doch gelang es dem Offizier, den Mann ans Land zu bringen. Ein anderer Rastoff, der ins Wasser gesprungen war, wurde in gleicher Weise gerettet. Die übrige Mannschaft in der Tafel lagte wagte endlich auch den Sprung ins Meer. Mit ihnen fiel der eiserne Mast ins Wasser und erschlug einen der Schwimmer, die übrigen drei wurden gerettet, darunter bestand sich der erste Offizier, der beide Leine gebrochen hat. Zwei Leichen sind an den Strand geschwommen worden.

Eine Mädchenhändler-Organisation. Orenburg, 16. März. Hier wurde eine weitverzweigte Organisation von

Mädchenhändlern entdeckt, die sich über ganz Mittelasien ausbreiten, soweit man den ersten Verichten glauben können darf. Als die Polizei vor kurzem einen der Mädchenhändler dringend verdächtigen Armenier verhaftete, stellte sich heraus, daß diese Zuhälter und Agenten in den Gouvernements von Smyrna bis Kasu unterteilt und mit verschiedenen Häfen durch Verkaufliste Verbindungen hatte.

Die Hochflut an der Küste des Azowischen Meeres. Odessa, 16. März. Infolge des Orkans sind die Wasserläufe im nordwestlichen Kaukasus um über drei Meter gestiegen. Auf der Kischinewsk-Landung an der Südküste des Azowischen Meeres verloren 800 Einwohner ihr Leben. Nur wenige konnten sich vor den anstürmenden Wellen retten. 82 Kosakendörfer sind vollständig zerstört.

Für eine halbe Million Juwelen gekohlen. Turin, 16. März. Im Eisenbahnzuge Alexandria-Turin ist gestern ein Juwelendiebstahl verübt worden. Dem Adolfsen Turola, einem Magistratsbeigeordneten von Alexandria, der von Alexandria nach Turin reiste, wurden in seinem Eisenbahnabteil Juwelen im Werte von einer halben Million Lire gekohlen. Turola wollte die Edelsteine einer Turiner altadligen Familie zustellen.

Eine Baronin als Kleptomane. New York, 16. März. In einem großen Dorfe um New York, in dem sie sich zur Erholung aufhielt, wurde die Baronin Nora Reinken, die Frau des früheren deutschen Konsuls in Boston, wegen Diebstahls verhaftet. Anscheinend handelt es sich um einen Fall von Kleptomanie.

Ein Erdbeben. Tokio, 16. März. Ein heftiges Erdbeben wird aus Afrika, der Hauptstadt der Provinz gleichen Namens, gemeldet. Es wurden sechs Erdstöße verspürt, die eine Stunde lang dauerten. Das Erdbeben hat unter der Bevölkerung eine große Panik hervorgerufen. Eine Anzahl Häuser sind eingestürzt. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen waren mehrere Stunden hindurch unterbrochen.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 16. März.

Am Ministertisch: v. Breitenbach, Dr. Lenge.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung zum Eisenbahnetat.

Abg. Virsch-Essen (natl.), als Berichterstatter, referiert über die Verhandlungen der Kommission. Die Kommission beantragt Trennung der Eisenbahnfinanzen von den allgemeinen Staatsfinanzen, die mit dem Jahre 1914 abläuft, um zwei Jahre zu verlängern.

Zunächst findet eine Besprechung über die finanztechnische und wirtschaftliche Seite des Eisenbahnetats statt.

Abg. v. d. Groeben (konf.): Der Eisenbahnetat ist für die preussischen Finanzen von hervorragender Bedeutung. Als wir das Abkommen von 1900 über die Eisenbahnfinanzen und die allgemeinen Staatsfinanzen abschlossen, hatte niemand von uns geglaubt, daß es ein so günstiges Resultat haben würde. Wir haben den Wunsch, daß das Abkommen gemäß dem Antrag der Kommission um zwei Jahre verlängert wird. Im übrigen können wir uns hinsichtlich des Abkommens für die Zukunft in keiner Weise finden, da die Verhältnisse sich jetzt noch nicht klar übersehen lassen. Nach zwei Jahren werden wir vielleicht eher ein klares Bild darüber haben. Die günstigen Ergebnisse des Eisenbahnetats beruhen in der Hauptsache auf der gesteigerten Ausnutzung der Bäume und der technischen Ausgestaltung des Apparates. Für Grunderwerbskosten hat die Eisenbahnverwaltung vielfach ganz exorbitant hohe Preise zahlen müssen. Eine allgemeine Ermäßigung der Gütertarife würde einen großen Einnahmefall zur Folge haben. Es sollte aber überall, wo wirtschaftliche Interessen es erfordern, eine Ermäßigung der Tarife eintreten.

Die abfällige Kritik der französischen Presse über unser Eisenbahnetat ist durchaus unbegründet,

denn unser Eisenbahnetat steht gegenüber dem der anderen Länder an erster Stelle. Wir begrüßen es, daß für die Erhöhung der Löhne größere Summen eingestellt sind. Möge der Minister sich wohlwollend den Arbeitern gegenüber verhalten.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Die Eisenbahnverwaltung bewegt sich in Übereinstimmung mit dem Abgeordneten v. d. Groeben auf dem Gebiete unserer allgemeinen Wirtschaftspolitik.

Wir befinden uns augenblicklich in einer Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, ja vielleicht des Stillstandes,

der seinen Einfluß auch auf die Eisenbahnverwaltung ausüben wird. Der Personenverkehr wird zwar günstigere Einnahmen bringen als der Anschlag ist; diese Mehreinnahmen werden wir aber nicht haben, um die Differenzen auszugleichen, die infolge geringerer Einnahmen aus dem Güterverkehr sich geltend machen werden. Eine allgemeine Tarifermäßigung vorzunehmen, wird nicht möglich sein, da sie ungeheure Opfer kosten würde, dagegen werden wir da, wo besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, Ermäßigungen gewähren. Die Rückfahrkarten für einen Gesamtumkreis für 50 Kilometer werden der Abwanderung von dem platten Lande vorzuziehen. Die Regelung des Finanzprovisoriums, seine Verlängerung auf ein oder zwei Jahre, ist für mein Ressort nicht von besonderer Bedeutung. Für mich ist die Auffassung der Finanzverwaltung maßgebend. (Beifall.)

Abg. Schmieding (Zentl.): Der Personenverkehr ist immer noch im Steigen begriffen. Das ist zurückzuführen auf die zunehmende Vergnügungssucht des Volkes in der Sommerzeit und auf die Zunahme des Sonntagsverkehrs, die leider andererseits eine Verminderung des Finanzprovisoriums auf ein Jahr dürfte das richtige sein. Bei der günstigen Verzinsung des Eisenbahnkapitals wäre eine Tarifermäßigung wohl am Platze.

Finanzminister Dr. Lenge: Die Eisenbahnüberschüsse sind stets von größter Bedeutung für die Staatsfinanzen. In früheren Jahren wurden sie durchweg für die allgemeinen Staatsbedürfnisse verwendet. Diesen nicht feststehenden Eisenbahneinnahmen standen immer dauernde Ausgaben gegenüber. In schlechten Jahren fehlte somit die Deckung und der Etat kam in große Bedrängnis. Diese unbilligen Zustände führten im Jahre 1910 zu dem gegenwärtigen Abkommen, daß ein Ausgleichsfonds geschaffen wurde, um für Zeiten niedergehender Konjunktur Schwankungen zu vermeiden.

Unser Eisenbahnunternehmen ist das größte wirtschaftliche Unternehmen der Welt.

Davon hängt ab, daß es von der jeweiligen wirtschaftlichen Lage besonders in Mitleidenschaft gezogen wird. Am wenigsten sollte man dazu übergehen, mit Hilfe des Ausgleichsfonds die Steuerzuschläge zu ermäßigen oder zu beseitigen.

Abg. Nacco (natl.): Ich kann nicht anerkennen, daß zu viel Anleihen auf den Markt gebracht worden sind. Man sollte doch berücksichtigen, daß die Eisenbahnanleihen werbenden Charakter haben. Es ist notwendig, daß der Ausgleichsfonds ausreichend dotiert wird. Die jetzige Höhe ist zu gering. Ich kann auch nicht zugeben, daß wir zu viel preussische Anleihen aufgelegt haben. Man muß doch auch berücksichtigen, daß kein Kapital dabei verloren geht. Man darf die Eisenbahnen nicht wie private wirtschaftliche Unternehmen beurteilen, die mit möglichst großen Überschüssen rechnen. Die Eisenbahnverwaltung soll in erster Linie bestrebt sein, den Bedürfnissen des Verkehrs Rechnung zu tragen.

Minister v. Breitenbach: Die günstigen Erfolge unseres Eisenbahnetats beruhen unzweifelhaft auf der Organisation der Verwaltung. Eine Teilung der Verwaltung in technische und administrative Degernate wäre wohl kaum zu empfehlen, da beispielsweise das Fahrkartenbegernat weder zu der einen, noch zu der anderen Kategorie zählen würde. Unter der Wirkung der jetzigen Tarife hat der deutsche Export einen ungeheuren Aufschwung genommen. Im Jahre 1913 hat zum erstenmal der Wert der Ausfuhr die gleiche Höhe erreicht, wie der der Einfuhr.

Durch unsere vorsichtige Tarifpolitik haben wir unser ganzes Wirtschaftsleben vor einer Tarifierhöhung zu bewahren gewußt,

während die englischen Bahnen eine solche durchsetzen mußten. Daß die Unfälle zurückgehen, zeigt die Statistik. Das letzte Jahr steht unweit günstiger da als im Durchschnitt der letzten Jahre. Zur weiteren Verringerung der Unfälle werden Begeißelungen und derartige Anlagen in erhöhtem Maße vermindert und erhöhte Sicherungen eingeführt werden. (Beifall.)

Abg. Graf v. Moltke (freikons.): Für die Zukunft müssen wir möglichst stabile Verhältnisse schaffen bezüglich unseres Ausgleichsfonds. Wir meinen, eine Verlängerung des Finanzprovisoriums auf zwei Jahre sollte eine genügende Sicherheit in diese Verhältnisse bringen.

Abg. Fackelde (Dpt.): Unsere Eisenbahnen brauchen einen Vergleich mit dem Ausland nicht zu scheuen. In bezug auf Pünktlichkeit und Sauberkeit steht sie an erster Stelle. Ende 1914 wird der Ausgleichsfonds 400 Millionen erreichen. Das sollte uns Anlaß bieten, die Steuerzuschläge fortzufallen zu lassen. Unser Nationalvermögen vermehrt sich in steigendem Maße trotz aller politischen Hemmungen.

Eine wirtschaftliche Krise haben wir nicht zu befürchten, wohl aber mit einem gewissen Rückgang zu rechnen, der in etwa zwei Jahren überwunden sein wird.

Die Einführung der Schlafwagen 3. Klasse würde einem dringenden Verkehrsbedürfnis entsprechen.

Abg. Ströbel (Soz.): Durch die Aushebung der Steuerzuschläge wird den besitzenden Klassen ein Riesengeldent gemacht werden. Man sollte lieber daran denken, bei einer günstigen Finanzlage den Rinderbesitzern eine Steuererleichterung zu bieten. Vor allem verlangen wir, daß anständigen Löhne gezahlt werden. Wir verlangen Abschaffung der 1. und 4. Eisenbahnklasse und Übernahme der Eisenbahnen auf das Reich.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagt. — Schluß nach 5½ Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Die Afrikareise des Kronprinzen.

Berlin, 16. März. (Eig. Drahtbericht) Wie die Abendblätter melden, trifft die Annahme, daß die Kosten der Reise des Kronprinzen in die Kolonien aus Reichsmitteln bestritten werden und in einem Nachtrag gefordert werden sollen, nicht zu. Sollte der Kronprinz nach Ostafrika reisen — die Genehmigung des Kaisers steht noch aus —, so würden die Kosten aus der Schatzkammer des Kronprinzen bestritten werden.

Besuch des rumänischen Thronfolgerpaares in Berlin.

wb. Berlin, 16. März. Das rumänische Thronfolgerpaar trifft am kommenden Donnerstag zum Besuch hier ein und wird im königlichen Schloß Wohnung nehmen. Auf dem Bahnhof wird das Kronprinzenpaar und eine Ehrenkompanie zum Empfang anwesend sein. Das rumänische Thronfolgerpaar wird an der am Freitag in Potsdam stattfindenden Kompagnie-Besichtigung des 1. Garde-Regiments teilnehmen. Bekanntlich ist zurzeit der älteste Sohn des rumänischen Thronfolgerpaares dem 1. Garde-Regiment zugeteilt.

Die „Bayerische Staatszeitung“ und die Gewerkschaftsfrage.

wb. München, 16. März. Die „Bayerische Staatszeitung“ wendet sich gegen die Kritik ihrer Haltung in der Gewerkschaftsfrage und schreibt u. a.: Die „Staatszeitung“ tritt entschieden für die christlichen Gewerkschaften ein. Sie tut dies, weil die christlichen Gewerkschaften, in denen katholische und evangelische Arbeiter ohne Rücksicht auf ihre Konfessionszugehörigkeit wirtschaftlich organisiert sind, diejenigen Arbeiterorganisationen darstellen, die nach Mitgliederzahl und Entwicklungsfähigkeit als ernst zu nehmender Gegner der sozialdemokratischen freien Gewerkschaften zu erachten sind. Eine Sprengung der christlichen Gewerkschaften ließe befürchten, daß ein sehr beträchtlicher Prozentsatz der Mitglieder in die Zwangslage verlegt würde, zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen Interessen sich den freien Gewerkschaften und damit der Sozialdemokratie anzuschließen. Die christlichen Gewerkschaften konnten mit Klugheit und Festigkeit ihre Existenz bisher behaupten. Ihnen in dem nicht leichten Kampf beizustehen, den sie um ihren Bestand und ihre innere Geschlossenheit führen, ist eine staatliche Notwendigkeit. Daß, wer die christlichen Gewerkschaften unterstützt, hierbei gegen gewisse Eiferer sich wenden muß, die glauben, päpstlicher sein zu müssen als der Papst, ist selbst-

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“
Schalter-Geld gelte von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bz. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. M. 2.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich der Postgebühren. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außer dem Postwege, im Wiesbaden die Zweigstelle Postamt 20, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; im Vertrieb: die hiesigen Kioskbefitzer und in den benachbarten Orten und im Abgang die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen 15 Bz. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Minister Anzeiger“ in einheitlicher Zeile, 20 Bz. in davon abweichender Zeilenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen, 40 Bz. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bz. für lokale Kleinanzeigen; 2 Bz. für auswärtige Kleinanzeigen. — Bei Wiederholungen und sonstigen Umständen wird der Preis nach Vereinbarung festgesetzt. — Bei Wiederholungen und sonstigen Umständen wird der Preis nach Vereinbarung festgesetzt.

Abend-Ausgabe: Für die Abende-Ausgabe bis 12 Uhr abends, für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66. Fernspr.: Amt Uhlend 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Provision genommen.

Dienstag, 17. März 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 128. • 62. Jahrgang.

Die deutsch-russische Preßfehde.

(Von unserem Petersburger Mitarbeiter.)

— St. Petersburg, 14. März.

Was ist denn eigentlich passiert, daß die Welt sich so sehr aufregt? Die deutsche Presse hat endlich einmal das heilige Thema der deutsch-russischen Beziehungen angegriffen und festgestellt, daß das ruffische Reich, das bisher nach offizieller Darstellung diese Beziehungen verschönte, nichts war als Maske, und die russische Presse hat auf Kommando der französischen Presse mit Jubel das beliebte Thema wieder aufgegriffen und Organe des wildesten Hasses gefeiert, den nun einmal das russische Herz für alles Deutsche hegt. Auf die Gründe dieses Hasses und die Erörterungen der deutschen Presse sei nicht nochmals eingegangen, vielmehr festgestellt, daß die Petersburger Blätter gestern die Notiz brachten, die deutsche „Sehe“ sei mit einem Mal wie auf einen Wink verstummt, wie sie auch ausgebrochen wäre. In Petersburg wird jedenfalls die Erörterung des deutsch-russischen Verhältnisses nicht so bald aufhören, einerseits, weil sie zu einer Zeit einsetzte, als gerade ein trostloser politischer Stoffmangel herrschte, andererseits, weil es sich um ein Lieblings-thema handelt. Die Verächtlichkeit der Behandlung des Themas diesseits und jenseits der Grenze ist vornehmlich auf die Verschiedenheit der Charaktere und der Auffassung über den publizistischen Beruf zurückzuführen, andererseits aber darauf, daß man in Deutschland gar nicht das Verständnis für den traditionellen Haß des Russen gegen seinen Lehrmeister hat, einen Haß, der auch verheißt antimonarchisch ist und das fremde Blut im Herrscherbaute wittert. Selbst der hochkonservative und deshalb deutschfreundliche greise Publizist Fürst Meschtscherski erklärt, daß der populäre Krieg der gegen Deutschland wäre. Die beiden für das Straßenpublikum berechneten Abendblätter „Wesnik“ und „Wesnik“ erörtern beide die Chancen eines Krieges mit Deutschland, ersteres, indem es aus dem Kriegsministerium eine Schilderung der Schlagfertigkeit und Vortuglichkeit des russischen Heeres bringt, das in vieler Hinsicht alle anderen Heere übertrifft und das hinfür nur einen Krieg führen werde, das zweite Blatt, indem es johlend von der unerträglichen deutschen Frechheit und dem zweifellosen Siege über die deutschen Monarchisten spricht. Also schon Krieg, und in den antibürgerlichen Kreisen fragt man schon besorgt, ob es denn wirklich Krieg mit Deutschland geben werde. Was ist denn passiert? fragt man sich da mit Recht. Nichts weiter, als daß man diesseits und jenseits der Grenze mal die Maske der „traditionellen Freundschaft“ hat fallen lassen, so daß in Deutschland besorgte Mienen sichtbar wurden, in Russland man dagegen verärrte freudigste Gesicht erhellte. Mag auf russischer Seite auch eine gute Portion Bluff

vorliegen und viel auf das Konto der Pariser Dirigenten zu legen sein, die der Presse die Schlagworte telegraphieren, welche in den Petersburger Redaktionen mit herzlichem Dank zur Auffüllung der eigenen Gedankenlücken entgegengenommen werden, die zum Ausdruck gekommene Kriegslust ist echt, sofern die Schreier nicht ihre eigene Haut zum Markte tragen. Denn der Japankrieg hat nicht abgesehrt. Das europäische Russland wurde von der Kriegsfurie nicht direkt berührt, und im Kriegslärm wurden fern vom Schuß manche schönen Geschäfte gemacht, das Geschäft der Revolution und ihrer Erfolge miteingerechnet. Jetzt wird also die schöne Maske der „korrekten oder gar freundschaftlichen Beziehungen“ wieder vorgelegt werden, doch die Wahrheit hat man sich auf beiden Seiten gesagt. Und an der schädlichen Wirkung dieses panslawistischen Kriegslärms ist gar nicht zu zweifeln, denn schon der Alarm ist gefährlich, weil er die Spannung vergrößert. Wenn die deutschen Offiziere das den russischen Staatsmännern eindringlich vor Augen führten, so würden sie damit stärkeren Eindruck machen und mehr erreichen als mit dem Friedens- und Freundschaftsgesäusel, für das man an der Newa nie Verständnis gehabt hat und das dort nie imponieren wird.

Von der rumänischen und österreichischen Grenze.

Wien, 16. März. Nach Aufrechterhaltung der „Zeit“ und der „Neuen Freien Presse“ berichten aus Bessarabien eintreffende Reisende, daß längs des Trufstufes an der rumänischen und österreichischen Grenze große militärische Vorbereitungen im Gange sind. Die Grenzgarisonen erhalten große Verstärkungen, außerdem wurden auf der ganzen Linie große Telegraphen- und Telephonverbindungen hergestellt.

Ein Attentat der Frau des Finanzministers Caillaux.

Die Gewitterschwüle der politischen Atmosphäre in Frankreich, die seit Wochen über dem ganzen Lande lagert, hat eine plötzliche Entladung herbeigeführt, die durch ihren dramatischen Verlauf nicht nur das höchste Interesse aller politischen Kreise erregt, sondern auch die Gesellschaft der französischen Hauptstadt aufs tiefste bewegt und erschüttert. Die Preßfehde zwischen dem Direktor des „Figaro“, Gaston Calmette, und dem Finanzminister Caillaux hat gestern abend zur Katastrophe geführt. Die Gattin des Ministers, Frau Caillaux, hat zur Selbsthilfe gegriffen und den Angreifer der Ehre ihres Gatten, Calmette, durch Revolvergeschüsse niedergestreckt.

Über diese das denkbar größte Aufsehen erregende Vorgänge wird aus Paris, 17. März, gemeldet:

Gestern gegen 5 Uhr nachmittags ließ sich Frau Caillaux, die Gattin des Finanzministers, im Automobil des Ministers nach dem Gebäude des „Figaro“

fahren, wo sie Herrn Calmette sprechen wollte. Calmette war gerade mit Herrn Paul Bourget beschäftigt, der seit Jahren ein intimer Freund des hervorragenden französischen Romanziers ist. Er ließ insofern Frau Caillaux bitten, sich zu gedulden. Frau Caillaux wartete eineinhalb Stunden. Dann hat sie den Diener Calmettes, er möchte nachfragen, ob sein Herr nicht endlich Zeit für sie habe. Gerade als der Diener das Direktionszimmer betreten wollte, schickte sich Calmette an, mit Bourget auszugehen. Lächelnd sagte er zu ihm: „Mit dieser Frau möchte ich nichts zu tun haben.“ Nichtsdestoweniger ließ er Frau Caillaux herein. Er war gerade dabei, den Überzieher anzulegen, als Frau Caillaux in höchster Erregung aus ihrem Ruff einen Revolver hervorholte und nacheinander fünf Schüsse abgab. Von vier Kugeln getroffen, stürzte Calmette blutüberströmt zusammen. Durch die Detonation war das ganze Gebäude alarmiert worden. Ein Druckerbeamter war der erste, der ins Direktionszimmer stürzte und der hysterisch schreienden Frau die Waffe aus der Hand riß. Im Verein mit einem hinzugekommenen Redakteur drängte er sie ins Nebenzimmer, wo Frau Caillaux ein über das andere Mal wiederholte: „Das war für mich das einzige Mittel, meine Ehre und die meines Gatten zu rächen.“ Calmette wurde auf einen Divan gelegt und von einem sofort herbeigerufenen Arzt verbunden. Sodann wurde er in eine Klinik in der Avenue Victor Hugo gebracht. Frau Caillaux wurde in den Räumen der Redaktion solange festgehalten, bis die von dem Attentat verständigte Polizei herbeikam. Frau Caillaux erklärte immer wieder, daß sie nur die Ehre ihres Gatten und ihre eigene gerettet habe. Die erste ordnungsmäßige Vernehmung der Frau fand auf der Polizeiwache statt, wohin sie in einem Taximeter gebracht worden war. Sie erfolgte abends gegen 8 Uhr. Frau Caillaux gab die Tat ohne weiteres zu. Sie habe mit Bedacht auf Calmette geschossen, da er sie und ihren Gemahl durch die schändlichen Artikel, die er über sie veröffentlichte, beleidigt habe. Nur das Blut Calmettes habe diese Schmach abwischen können. Auf Befehl des Kommissars wurde Frau Caillaux vorläufig in Haft behalten. Der Finanzminister Caillaux erhielt erst von der Polizei die Nachricht von dem unglücklichen Attentat, das seine Gattin unternommen hatte. Er verständigte sofort den Ministerpräsidenten, der noch in der Nacht einen Kabinettsrat einberief. Am Morgen verließ er das Ministerium unter dem Vorbehalt Doumergues, um über die für das Kabinett durch die Tat geschaffene Situation zu beraten und die Frage der Demission des gesamten Ministeriums zu erörtern.

Gaston Calmette gestorben.

Wb. Paris, 17. März. Gaston Calmette, der Direktor des „Figaro“, ist heute nacht kurz nach 2½ Uhr in

Fenilleton.

Russ Kunst und Leben.

* Eleonore Rissen-Deiters am Vorlesetisch. Die „Literarische Gesellschaft“, die in diesem Winter wieder einen erheblichen Aufschwung nahm und die Bekanntheit so mancher Größe hier vermittelte, hatte für gestern abend unsere geschätzte Mitarbeiterin Eleonore Rissen-Deiters gewonnen. An deren Lesern ist sie längst keine Fremde mehr. Unzählige ihrer Reden, feinen, geistvollen Skizzen und Novellen haben wir bereits veröffentlicht, die immer außerordentlich gefielen. So war denn ein voller Saal zu erwarten, und daß dem nicht so war, ist verwunderlich und bedauerlich. Die Dichterin hatte entschieden Anspruch auf größeres Interesse, nachdem sie einem so großen Kreis oft angenehme Stunden durch ihre Arbeiten bereitet hatte. Aber es war nur ein hauchfein Menschenhauch, der den dritten Teil des Kaffinosaals knapp füllte. Die Stimme der Dichterin hallte wider in dieser Stille und der Vortrag blieb nicht immer verständlich, als sie die Stimme etwas dämpfte. Eleonore Rissen-Deiters, eine sehr anziehende Erscheinung auf dem Podium, berichtete vorerst einen Irrtum. Ganz ohne ihr Zutun war in der Presse die Nachricht verbreitet worden, daß sie aus ihren südamerikanischen Reiseerinnerungen vorlesen wolle, wo sie acht Monate weilt, bekanntlich im Auftrag der „Römischen Zeitung“. Die Dichterin hat diese Absicht nicht gehabt, Abschieds wollte sie hier bringen, und wenn ihre rheinischen Arbeiten gefielen, versprach sie die südamerikanischen Reiseerinnerungen für ein andermal. So las sie denn drei Kapitel aus ihrem letzten Roman „Der Baum“, der bereits vor einigen Monaten im Buchhandel erschien und gewiß manchem Antewenden bekannt war. Eleonore Rissen-Deiters liest gut vor, mit innigem Verständnis für das, was sie schreibt, mit schauspielerischer Begabung. Aber ihre Vortragskunst ist nur für einen intimen Raum berechnet. Im Zimmer muß es ein Genuß sein, ihr zuzuhören, im Saal war es für manche eine Qual, da vieles, fast alles verloren ging, etwa von der sechsten Reihe ab. Ja, selbst in den ersten

Reihen wurde geklagt, daß fast nichts zu verstehen sei. So war die Aufnahme ihres Vortrags nur lau, obgleich dieses Buch reich ist und reich, obgleich es voll feinsten Ironie, voll von scharfer Charakterisierungskunst und intimer Psychologie. Die „Windgeschichte“ war zwar etwas breit ausgefallen, und gerade zum Vorlesen wären ein paar kleine Streichungen angebracht gewesen, aber es blieb doch genug des Schönen, und es ist aufrecht zu bedauern, daß dieser Dichterin kein wärmerer Empfang zuteil wurde.

B. v. N.

C. K. Eine Operette von Puccini. Die Librettosuche Puccinis ist zu Ende: Puccini komponiert eine Wiener Operette. Er hat das Textbuch, das die Wiener Herren Ebenich und Berthe ihm vorschlugen, und das Willner, der Verfasser des Textes der „Dollarsprinzessin“ und des „Graf von Luxemburg“, entworfen hat, angenommen, und bereits zum Herbst soll die Operette vollendet sein. Einem Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ hat Puccini diese Nachricht bestätigt. Zum erstenmal schreibt der Komponist der „Tosca“ und der „Bohème“ eine Musik, die immer wieder durch gesprochenen Text unterbrochen wird. Den Titel Operette freilich lehnt er ab, er nennt sein Werk eine komische Oper, aber die Handlung wird sich kaum von der einer echten Wiener Operette unterscheiden. Im Mittelpunkt des Geschehens steht eine Dame, der ein argentinischer Multimillionär in Paris ein prunkvolles Heim eingerichtet hat, und die sich von ihrem südamerikanischen Anbeter mit Geld und Geld überhäufen läßt. Aber trotz aller Genüsse bleibt ihrem Leben die Leidenschaft, die mitreißende große Liebe fremd. Als deren Träger erscheint ein armer junger Student aus der Provinz. Die Freunde wollen ihm das ausgelassene Leben der Seinestadt vorführen, man beschließt, auf einen Studentenball zu gehen; und hier treffen sich nun alle, die man bereits bei der Soiree des argentinischen Millionärs sah: der Student, seine Freunde, das lebenshungrige Fräulein, das hier im Kostüm einer Madonnette erscheint. Was folgt, ist bereits zu ahnen: Geld und Geldin der Handlung verlieben sich, beschließen zu fliehen; und im dritten Akt finden wir sie in Nizza, glücklich, selig, aber knapp bei Kasse. Das Fräulein steht sich in die Beinen ihrer ersten Liebe zurückverkehrt, er, stolz auf seine Er-

oberung, ist nicht weniger glücklich. Aber als die Not an die Tür pocht und er an den Vater um Geld schreibt, entfährt der Papa, der offenbar die Kameliendame gesehen oder gesehen hat, dem Sohn die recht stürmische Vergangenheit der Geliebten. Ernüchtert und entsetzt verläßt der junge Studiosus die genossenen glücklichen Stunden, er sagt sich los, ein Abgrund der Eifersucht trennt die beiden Liebenden, und die Handlung schließt mit der Angst des Fräuleins, das nun nach ihrem Auszug in das Land der Liebe zu ihrem früheren Leben zurückkehren muß. Um diese Begebenheit ranken sich natürlich eine Fülle von Episoden und komischen Nebenfiguren. „Ich wünschte mir eine solche Arbeit“, äußerte sich Puccini, „etwas Lustiges, Gefälliges, das keine zu große Verantwortung auferlegt.“ Es wird für mich eine Art leichter Erholungsarbeit werden. Im Winter wird bereits die Uraufführung stattfinden, und zwar im Carltheater in Wien. Auch an Längen wird es nicht fehlen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Im Mainzer Stadttheater errang Franz Dülbergs Drama „Cardenio“, nach Shakespeare, München und Wien die vierte deutsche Aufführung, einen freundlichen Erfolg. Der Verfasser konnte wiederholt erscheinen.

Im Chemnitzer Stadttheater fand am Sonntagvormittag, als Matinee, die Uraufführung von Otto von Guericke's Tragödie „Althaus und ihr Kind“ statt, errang aber nur einen Achtungserfolg.

Im Hoftheater in Gera wurde die Uraufführung des satirischen Lustspiels „Reformliebe“ von Joseph Schumacher mit starkem Beifall aufgenommen.

Wibende Kunst und Musik. Prinz Joachim Albrecht von Preußen hat ein neues sinfonisches Werk geschaffen, „Heiliger Hain“, das vom Kapellmeister in Karlsruhe als Uraufführung zu Gehör gebracht wird.

Wissenschaft und Technik. Nach einer Meldung aus Edinburgh wurde Sir John Murray, ein bekannter Naturforscher und Ozeanograph, Ritter des preussischen Ordens Pour le mérite, bei einem Automobilunfall getötet.

der Gartmannschen Klinik in der Avenue Victor Hugo seinen Verlegungen erlegen.

wb. Paris, 17. März. Gaston Calmette war lange Zeit Redaktionssekretär des „Figaro“. Er war es, der im Jahre 1901 die Redaktionsrevolution gegen die Robins einleitete und diesen mit Hilfe seines Schwiegerbruders, der den größten Teil der Aktien des Blattes an sich gebracht hatte, zum Ausschneiden brachte. Calmette gilt persönlich für einen äußerst liebenswürdigen und verständigen Journalisten. In der Affäre gegen Caillaux hatte er bisher schlecht abgeschnitten. Doch die Schüsse, mit denen Frau Caillaux ihn niederstreckte, dürften ihm die allgemeine Sympathie wiederbringen.

Weitere Einzelheiten. — Der Eindruck auf Caillaux.

wb. Paris, 17. März. Caillaux begab sich in Begleitung eines Deputierten zum dem Polizeikommissariat, vor welchem sich eine große Volksmenge angelagert hatte. Der Finanzminister wurde sofort in das Bureau des Polizeikommissars geführt, wo Frau Caillaux von dem Staatsanwalt und dem Direktor der Staatspolizei verhört wurde. Nach einer halben Stunde verließ Caillaux das Polizeikommissariat unbemerkt durch einen Seitenausgang. Eine Gruppe von 50 Leuten zählte und stieß den anscheinend auf Frau Caillaux gemünzten Ruf aus: „A mort.“ — Nach Mitteilung des Berichterstatters des „Figaro“ erlitt Calmette drei Verwundungen; eine Kugel durchbohrte die Bauchgegend, zwei drangen in die Herzgegend. Alle Redakteure des „Figaro“, die sich in den benachbarten Zimmern befanden, eilten in das Arbeitskabinett des Direktors, der blutüberströmt in einem Fauteuil lag und leise stöhnte. Die Leiterin stand unbeweglich in einer Ecke des Zimmers. Calmette wurde ein Notverband angelegt, worauf er in einem Automobil in eine Privatklinik gebracht wurde. Während der Fahrt flüsterte Calmette wiederholt die Worte: „Ich habe meine Pflicht getan.“ — Caillaux erfuhr die Nachricht von dem Attentat telefonisch von dem Direktor der Polizeipräfektur. Er war aufs tiefste erschüttert, doch nichts im Benehmen seiner Frau darauf schließen ließ, daß sie sich mit dem Plan trug, einen solchen Anschlag zu verüben. Frau Caillaux wurde abends nach dem Frauengefängnis in St. Lazare gebracht.

Caillaux' Demission.

wb. Paris, 17. März. Caillaux hat gestern abend dem Ministerpräsidenten seine Demission mitgeteilt. Malvy und Doumergue suchten ihn dazu zu bewegen, seine Demission zurückzunehmen, doch lehnte Caillaux dies ab. Die Minister sind der Meinung, daß der Entschluß Caillaux' nicht endgültig ist, und haben die Entscheidung auf morgen vertagt.

Der Ministerrat.

wb. Paris, 17. März. Der Ministerrat, der nach Mitternacht zusammengetreten war, um über das Demissionsgesuch zu beraten, dauerte bis nach 2 Uhr morgens. Die Vertagung der Minister war außerordentlich groß, als kurz nach 2 Uhr die Nachricht vom Ableben Calmettes eintraf.

Die Aufregung in Paris. — Straßenkumgebungen.

wb. Paris, 17. März. Die Nachricht von dem Attentat der Frau Caillaux gegen Calmette verursachte die allergrößte Aufregung in der französischen Hauptstadt. Es kam zu lebhaften Demonstrationen gegen Caillaux und für Calmette. Eine große Menschenmenge war von dem Place de la République über die großen Boulevards nach der Rue Drouot gezogen. Die Menge wuchs immer mehr an und rief: „Nieder mit Caillaux, nieder mit der Mörderin!“ Die Polizei hatte den ausdrücklichen Befehl erhalten, mit äußerster Schonung vorzugehen und nur einzugreifen, wenn ernste Ausschreitungen vorkommen sollten. Das Polizeiaufgebot wurde von der Menge derart verhöhnt und belästigt, daß es auf dem Place de la Concorde zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten kam. Diese wurden auseinandergepresst, sammelten sich jedoch wieder in zwei Kolonnen, von denen die eine sich über den Boulevard des Capucines nach dem Place de la Madeleine, während die andere Kolonne sich durch die Rue de la Voie nach der Rue de Rivoli und von dort nach dem Quai d'Orsay zum Auswärtigen Amt bewegte. Die Menge wurde jedoch von berittener Garde zerstreut. Inzwischen hatte sich eine dritte Abteilung gebildet, welche nach der italienischen Botschaft zog, in der Ministerpräsident Doumergue an einem Galadiner teilnahm. Die auf 8000 Köpfe angewachsene Menge, die fortwährend „Nieder mit Caillaux!“ rief, wurde von der Polizei bald auseinandergepresst und vertrieben. Dasselbe Schauspiel bot sich vor dem Finanzministerium, in der Rue de Rivoli, wo die Demonstranten vor dem Denkmal der Jungfrau von Orleans lebhaftes Pöbelgesehe gegen Caillaux ausstießen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor und drängte die Demonstranten in die Seitenstraßen zurück. Noch bis nach Mitternacht mochten die Menschenmassen durch die großen Boulevards.

Frau Caillaux im Gefängnis.

wb. Paris, 17. März. Es verlautet, daß der „Figaro“ heute Privatbriefe veröffentlicht wird, welche Caillaux vor etwa 10 Jahren an seine gegenwärtige Frau gerichtet hatte, als sie noch die Gattin des Schriftstellers Leon Claretie war. Der „Figaro“ hat nun die Veröffentlichung der Briefe, welche angeblich für Caillaux und mehrere seiner Freunde sehr kompromittierend sein sollen, aufgeschoben. — Frau Caillaux hat im Gefängnis die bisher zur Schau getragene Fassung vollständig verloren. Man schreibt dies, wie ein Blatt meldet, dem Umstand zu, daß der Finanzminister, als er gestern abend im Polizeikommissariat weilte, mit seiner Frau eine Unterredung hatte und zu ihr gesagt habe: „Sie haben mich für immer ruiniert.“ Frau Caillaux sollte gestern ohnend an

einem Diner auf der italienischen Botschaft als Tischnachbarin des Präsidenten der Republik teilnehmen, sie sagte jedoch telefonisch ab und entschuldigte sich mit plötzlichem Unwohlsein. — Gegen Mitternacht zog ein Haufen von etwa 100 jungen Leuten durch die Straßen und schrie: „Nieder mit Caillaux, dem Mörder!“ Die Polizei nahm an 30 Verhaftungen vor.

wb. Paris, 17. März. Der Chef der Sicherheitspolizei hat die einstweilige Verhaftung Frau Caillaux' aufrechterhalten. Sie wurde von der Mairie des 3. Arrondissements nach dem Gefängnis St. Lazare übergeführt, wo sie dieselbe Zelle erhielt, in der auch Madame Steinhilf die Unterhübschaft verbrachte. Als die Frau verhaftet wurde, war sie, die sonst so elegant auftrat, nicht wiederzuerkennen. Der Hut lag schief auf dem Kopf, der Pelzmantel war schief zugeknöpft, ihr Haar hing in Strähnen über das Gesicht. — Bevor Frau Caillaux sich zur Redaktion des „Figaro“ begab, ließ sie auf dem Schreibtisch einen an ihren Gatten gerichteten verschlossenen und versiegelten Brief zurück, der folgende Zeilen enthielt: „Ich gehe, um Dich zu rächen. Wenn ich bis zum Abend nicht zurück bin, wirst Du mich im Gefängnis wiederfinden.“

Kritische Lage in Österreich.

Vertagung des Reichsrats. — Das Scheitern der Ausgleichsverhandlungen.

wb. Wien, 16. März. Der Reichsrat hat sich auf Grund einer kaiserlichen Ermächtigung vertagt. Ein Regierungskommissar erklärte dazu: Da die Fortsetzung der Obstruktion gegen die wichtigsten und dringendsten Staatserfordernisse in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses unzweifelhaft feststand, hielt die Regierung es für ihre Pflicht, die Vertagung des Reichsrates noch heute zu verfügen, nachdem sie bis zum letzten Augenblick die Fühne der parlamentarischen Arbeit hochgehalten hat. Wenn die Regierung jetzt durch den Notparagrafen der Verfassung in Sicherheit bringen wird, was zur Wahrung der Machtstellung des Reiches und der wichtigsten staatsfinanziellen und wirtschaftlichen Notwendigkeit getan werden muß, so hat weder die Bevölkerung des Reiches noch das Ausland irgendwelchen Anlaß zur Beunruhigung. Es handelt sich keineswegs um eine tiefergehende Erschütterung des öffentlichen Rechts oder um eine Verfassungskrise mit weitgehenden Folgen. Die Regierung kennt die durch die neue Situation ihr auferlegte Pflicht und wird sich von jener Linie, die ihr durch das eigene Gewissen und durch das Gemeinwohl vorgezeichnet ist, auch gegenwärtig nicht entfernen. Niemand bedauert mehr als die Regierung die eingetretene Zwangslage. Wenn jedoch das Parlament der Pflicht, in maßgebender Weise an der Bildung des Staatswillens mitzuwirken, nicht genügt, muß der Staatswille trotzdem zur Geltung kommen. Die ungünstige Wendung im parlamentarischen Betriebe bedeutet nicht zugleich eine politische oder wirtschaftliche Schädigung des Staates. Schaden erleiden nur jene, die durch Parteilust und Mangel an Friedensbereitschaft die höchsten Interessen des Staates und des Volksganges herausfordern. Es muß und wird früher oder später zum Gemeinut im politischen Bewußtsein aller Parteien und aller Volksschichten werden, daß politische und nationale Kämpfe nur in solcher Form und auf solchem Boden ausgetragen werden dürfen, daß sie nicht im Gegensatz zu den obersten Interessen des Staates und des Volkes geraten. Noch ein Gedanke wird die jetzige kritische Situation überdauern und in jene Phase hinübergerettet werden müssen, die der Vorbereitung der nächsten Parlamentssitzung gelten soll, nämlich die Erkenntnis der Notwendigkeit, in Böhmen gleichwie in anderen Königreichen und Ländern den inneren Mißstand auf den Boden der engeren Heimat zum billigen Ausgleich der Gegensätze zu umgrenzen, um fürderhin den Reichsrat von der Umschlingung solcher Kämpfe freizuhalten.

Die tschechischen Parteien ohne Schuld?

wb. Prag, 17. März. Die tschechischen Blätter veröffentlichten eine Kundgebung aller tschechischen Parteien, wonach diese den Entschluß kundgeben, zu Verhandlungen mit den Deutschen zur Lösung der Verfassungskrisis in Böhmen beizutreten und alle Möglichkeiten zu erschöpfen, um im Interesse der Monarchie eine Unterbindung der Tätigkeit des Parlaments gerade im gegenwärtigen ersten Augenblick hinauszuhalten. Die tschechischen Parteien, so heißt es in der Kundgebung, betrachten die Wiederherstellung gesetzlicher Zustände in Böhmen als Pflicht aller, ohne Unterschied der Nationalität, denen um die Erhaltung der konstitutionellen Einrichtungen zu tun sei. Es könne keineswegs eine für die Tschechen annehmbare Basis der Verhandlungen bilden, wenn die Deutschen nach dem grundlosen und eigenmächtig zu nennenden Verschlagen der letzten Ausgleichsverhandlungen gesetzliche Garantien für die Erfüllung der wichtigsten deutsch-nationalen Forderungen in Böhmen verlangten; wenn die Deutschen den Grundsatz verträten, daß die Obstruktion im Reichsrat durch nichts abgekauft werden dürfe, müßte dieses Prinzip auch für die deutsche Obstruktion im Prager Landtag gelten. Die tschechische Obstruktion im Reichsrat sei und falle mit der deutschen Obstruktion im böhmischen Landtag.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser wird gestern nachmittag im kaiserlichen Schloß den Vortrag des Reichskanzlers und empfing um 7½ Uhr den bayerischen Gesandten v. Kienner in Abschiedsaudienz.

* Der Großherzog von Mecklenburg hat sich gestern in seinem Schloß einer Darmoperation durch Geheimrat Professor Pier unterziehen lassen.

* Das Schicksal des Leuchtturms. Zwischen den Nationalliberalen, der fortschrittlichen Volkspartei und den Sozialdemokraten schwelen, wie wir erfahren, Besprechungen über das Leuchtturmsgesetz. Die genannten Parteien möchten

dieses Gesetz zustande bringen und suchen nach einer Fassung, der die Regierungen zustimmen können. Schon jetzt ist es sicher, daß das Leuchtturmsgesetz, wenn es zustande kommt, einstweilen nicht in Kraft gesetzt, sondern doch es in das Ermessen des Bundesrats gestellt werden wird, die Inkraftsetzung vorzunehmen, sobald die Umstände dies nicht nur gestatten, sondern auch erheischen.

* Die Besteuerung der Rennwetten. Der Bundesrat wird sich, wie wir hören, in den nächsten Tagen mit dem Gesetzentwurf beschäftigen, der die Besteuerung der Rennwetten einführt und regelt. Die Behandlung des Entwurfs soll im Bundesrat derart beschleunigt werden, daß die Vorlage noch vor Oßtern dem Reichstag zugehen kann. Die Vorlage gehört zu jenen, die der Reichstag, bevor er auseinandergeht, erledigen muß. Der Reichshaushalt kann nicht ins Gleichgewicht gebracht werden, wenn die aus der Besteuerung der Rennwetten zu erwartenden Beiträge fehlen. Für den Anfang werden diese Beiträge auf etwa zehn Millionen Mark geschätzt. Später, wenn die Steuer sich eingebürgert hat, erwartet man erheblich mehr.

* Eine bemerkenswerte Ansprache des Feldmarschalls v. d. Goltz, des Jungdeutschland-Führers. Am Samstag und Sonntag weilte Generalfeldmarschall v. d. Goltz in Duisburg zur Befichtigung der westdeutschen Ortsgruppe des Jungdeutschlandbundes. An dem am Sonntagmittag veranstalteten Kriegsspiel beteiligten sich mehrere tausend Pfadfinder. In einer Ansprache verurteilte der Generalfeldmarschall die „Kinkerlitzken mit den Flinten und Säbeln“. Solche Sachen wären nichts für die Jungen. Es käme vielmehr darauf an, die Jungen zu regelrechten Körperbewegungen anzuhalten, wie sie heute in der Deutschen Turnerschaft und den deutschen Sportverbänden vorbildlich gepflegt würden. Ein gesunder und williger Körper berge dann auch den Geist, der in dem Stumpfdruck „Alle für einen und einer für alle“ seine schönsten Kennzeichen habe.

* Die „Germania“ zum Kirchenkravall in Berlin. Zu den polnischen Ausschreitungen in der Pauluskirche in Berlin schreibt die „Germania“: Ein außerordentlich bedauerliches Vorkommnis, wie es in der Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland einzig dasteht, hat sich am Sonntag in Berlin-Roßbit in der Dominikanerkirche zugetragen. Unerwartet der Heiligkeit des Ortes haben dort polnische Katholiken, Männer, Frauen und Kinder, Tumulte veranstaltet, die ein Einschreiten der bewaffneten Macht zur unabwendlichen Notwendigkeit machten. Wer, wie die deutschen Katholiken, den polnischen Glaubensgenossen im Deutschen Reich von jeder Sympathie entgegengedrückt hat, empfindet um so schmerzlicher das würdelose Benehmen, durch das eine organisierte Masse das Heiligtum der Kirche verlegt hat.

* Die mittleren Beamten und die Befolgsnovelle. In Berlin fand am Sonntag bei Anwesenheit mehrerer Abgeordneter eine Versammlung der preussischen mittleren Beamten statt, in der folgende Resolution gefaßt wurde: „Die versammelten, mehr als 2500 mittleren Beamten aus der ganzen Monarchie hegen die Zuersticht zu der Regierung und den gesetzgebenden Körperschaften, daß der Grundfach der gleichzeitigen Gleichberechtigung gleichzeitiger Beamten in Preußen und im Reich hinsichtlich sämtlicher Beamtenklassen durchgeföhrt, nicht aber bei der Assistentenklasse halt gemacht wird. Die Gleichstellung ist um so notwendiger, als höchstens zwei Drittel aller mittleren Beamten erster Klasse ein über 3000 M. hinausreichendes Gehalt beziehen und sämtliche Beamten unter der stetig fortschreitenden Verteuerung der gesamten Lebenshaltung zu leiden haben.“

* Gerichtlicher Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses. Zwecks Aufstellung eines Gesetzentwurfs über den gerichtlichen Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses werden demnächst im Reichsjustizamt Sachverständige gutachtlich vernommen werden. Es handelt sich um die Anhörung von Vertretern der Industrie, des Handels und des Gewerbes.

* Anklagen gegen Gefundbeter. Anlässlich des Todes der Ruscha Vuhe in Berlin hat deren Arzt wegen des Verhaltens der Gefundbeter gegen die Verstorbene Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. — Inzwischen haben die Verwandten der bald darauf verstorbenen Schiffschauffiererin Arnault, die ebenfalls durch Gefundbeter gelitten hat, Anzeige erstattet. Beide Fälle sollen in einem einheitlichen Falle erledigt werden.

* Der Landesfischerbegnadigungsausschuss ist in Berlin zusammengetreten, um insbesondere auch dazu Stellung zu nehmen, welche Maßnahmen erforderlich sind, um die Dedung des durch die Deeresverförmung bedingten größeren Bedarfs an Nemonen im Inland dauernd sicherzustellen.

* Maßnahmen gegen das Streikpostenfischen in Bayern. Die bayerische Regierung hat Vorkehrungen durch die Regierungen aufgenommen, die dahin gehen, im Wege der Polizeiverordnungen Vorkehrungen gegen das Streikpostenfischen nach dem Beispiel Preußens zu treffen.

* Der Berliner Mißkrieg dauert fort. Die unter dem Vorsitz der Berliner Handelskammer geföhrtten Vergleichsverhandlungen im Mißkrieg sind als gescheitert zu betrachten.

Parlamentarisches.

Die Sessiondauer des esch-lehringischen Landtags. Wie die „Straßburger Bürgerzeitung“ hört, sind zwischen den beiden Häusern des Landtags und der Regierung Verhandlungen im Gange, den Landtag bereits am 3. April zu vertagen. Die Plenarsitzungen sollen dann wieder im Dezember aufgenommen werden. Im Oktober und November wird die Steuerkommission an der Vorbereitung der Steuergesetze arbeiten.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Hr. v. Gregor, Gen.-Leut. und Kommandant von Reg. in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gelblichen Pension zur Disposition gestellt. * v. Angersleben, Gen.-Leut. und Kommandeur der 15. Feld-Art.-Brig. und kommandiert zur Dienstleistung bei der Kommandantur von Reg. zum Kommandanten von Reg. ernannt.

Vermehrung der Garnison Schlettstadt. Nach den letzten Abmachungen zwischen dem Kriegsministerium und dem Schlettstadter Gemeinderat, die dieser Tage zum Teil in Berlin selbst stattgefunden haben, steht es nunmehr fest, daß Schlettstadt eine Garnisonvermehrung erhält, und zwar wird zunächst die fahrende Abteilung der Artillerie-Regiments Nr. 84, die zurzeit auf dem Truppenübungsplatz Darmstadt untergebracht ist — 400 Mann mit 400

Pferden und 12 Geschützen — nach Schleifstadt verlegt werden. Die nötigen Neubauten müssen bis Oktober des laufenden Jahres unter Dach sein. Ferner ist die Errichtung eines Artilleriedepots und eines Proviantamtes sicher.

Ein Marineflugzeugstützpunkt in Kolberg. In Kolberg wird ein Marineflugzeugstützpunkt für drei Wasserflugzeuge erbaut werden. Zwei Drittel der Kosten trägt die Stadt, ein Drittel wird durch die Nationalspende aufgebracht.

Deutsche Schutzgebiete.

Deutsch-englische Grenzberichtigungen in Deutsch-Ostafrika und Uganda. Wie das Reutersche Bureau erfährt, wird die Verichtigung der Grenzen von Deutsch-Ostafrika und Uganda in Kürze bekanntgegeben. Die Tatsache, daß eine solche Grenzberichtigung beabsichtigt sei, veranlaßt wahrscheinlich die im Ausland veröffentlichten Meldungen, die besagten, daß irgend ein umfassender Austausch von englischen und deutschen Gebieten bei den Verhandlungen inbegriffen sei. Die Grenzänderung, die in Frage kommt, betrifft nur die Vorläge, die sich bei der Tätigkeit der englisch-deutschen Grenzkommission ergeben haben.

Die Samoa-Gedenkfeier in Kiel. Der 16. März, als der 25. Gedenktag der Katastrophe, wurde durch Gottesdienst in der Garnisonkirche und einen Appell auf dem Rosenhof gefeiert. Mit gemeinsamem Essen im Seemannshaus fand die Gedenkfeier ihren Abschluß.

Ausland.

Schweden.

Die Rückkehr des Königs aus dem Norden. Stockholm, 17. März. König Gustav kehrt morgen früh von seiner Nordlandreise zurück. Der König fühlte sich in der letzten Woche nicht ganz wohl.

Rußland.

Der neue Generalgouverneur für Warschau. Petersburg, 17. März. Die Ernennung des Generals der Kavallerie Schilinski zum Generalgouverneur von Warschau und zum kommandierenden General des Warschauer Militärbezirks ist gestern vom Zaren unterzeichnet worden.

Die zollpolitischen Gegenmaßnahmen gegen die deutschen Ausfuhrsteuern. Petersburg, 16. März. In einer gemeinsamen Sitzung der Kommissionen der Reichsduma für Ackerbau und Finanzen wurde heute der Gesetzentwurf, betreffend einen Zolltarif für Getreide in Körnern, Erbsen und Bohnen, die nach Rußland eingeführt werden, beraten. Der Berichterstatter erklärte, diese Maßregel sei eine Gegenmaßnahme Rußlands gegenüber einer Reihe von Ausfuhrprämien und verminderten Ausfuhrprämien Deutschlands gegen Rußland. Der Gesetzentwurf wurde in der Fassung der Regierung, die einen Zoll von 30 Kopeken auf ein Pud Brutto-Getreide vorsieht, einstimmig angenommen.

Balkanstaaten.

Eine Barentochter auf dem serbischen Thron? Belgrad, 16. März. Das Blatt „Vostok“ meldet, daß die Verfassungsrevision, die in nächster Zeit vorgenommen wird und die verfassungsmäßige Regelung der serbischen Thronfolgefrage bewirkt, auf die direkte Veranlassung des russischen Kaisers erfolgen werde. Bei dem letzten Aufenthalt des Kronprinzen Alexander in Petersburg seien alle maßgebenden Persönlichkeiten für die Vermählung des Kronprinzen mit einer Tochter des Zaren eingetreten. Zur Vermeidung etwaiger Thronfolgekonflikte sei russischerseits die Forderung gestellt worden, daß die seit der Abdankung des Kronprinzen Georg bestehende Thronfolgefrage verfassungsmäßig geregelt werde. — Das Blatt fügt hinzu, daß selbst die Abdankung des Königs Peter nicht ausgeschlossen erscheine, um der Tochter des Zaren unmittelbar nach ihrer Vermählung die Krone der serbischen Königin aufs Haupt setzen zu können.

Rum Wechel in der Berliner serbischen Gesandtschaft. Athen, 17. März. Witterungsbedingungen zufolge ist für den serbischen Gesandtenposten in Berlin der bisherige Gesandte in Konstantinopel Jasmira Rendowitsch in Aussicht genommen. Dieser ist ein Verwandter des Königs.

Die Räumung Albanien. Athen, 17. März. Der Minister des Äußeren Dr. Sirell gab den Gesandten der Mächte bekannt, daß die Schwierigkeiten, die sich den albanischen Behörden bei der Besetzung Goriha und Kolonia entgegenstellten, die Regierung zur sofortigen Räumung der übrigen Albanien zugesprochenen Gebiete veranlaßt. Man sehe voraus, daß die Albanesen von den revolutionären Entwürfen angegriffen werden und wolle vermeiden, daß das griechische Militär bei einem Kampfe sich von seinen patriotischen Gefühlen fortziehen lasse. (Hierzu muß bemerkt werden, daß das Vorgehen der griechischen Regierung nicht in vollem Einklang mit den Forderungen der europäischen Mächte steht, in der verhängten wird, daß das griechische Militär solange im Epirus verweile, bis die Albanesen in Albanien seien, das ihnen zugesprochene Gebiet zu besetzen.)

Das erste albanische Ministerium. Durazzo, 16. März. Das Ministerium wurde folgendermaßen gebildet: Turschan-Bischof: Vorki und Aukeres; Effendi-Bascha: Krieg und Finanzen; Hüsi-Bischof: Inneres und Post und Telegraphen; Kaja-Bischof: Justiz und Kultur; Dr. Turskuli: Unterricht; Hassan-Bischof: Ackerbau und Handel.

Die Regierungsmehrheit im bulgarischen Parlament. Sofia, 16. März. Als von zukünftiger Stelle erklärt wird, erlangten nach dem endgültigen Wahlergebnis unter Angehörigen der letzten vorgenommenen Wahl die Regierungsparteien 127 Sitze, während alle Oppositionsparteien zusammen über 118 verfügten.

Türkei.

Das Befinden des Exultans Abd ul Hamid. Konstantinopel, 16. März. Die Gerüchte über eine Verschlimmerung in dem Befinden des Exultans Abd ul Hamid werden von ausländischer Seite nachdrücklich als falsch erklärt. Der Sultan, der jüngst erkrankte, befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Afrika.

Rückzug der Derwische in Britisch-Somaliland. London, 16. März. Ein amtliches Telegramm des Kommissars von Britisch-Somaliland, Pholt, erwähnt nichts von weiteren Raubzügen der Derwische, die nach einer früheren Meldung durch von Berbera festgestellt worden seien. Nach Pholt's Telegramm sprengte eine Schar von 40 Derwischen bis an das Hauptquartier von Berbera und Feuer Schüsse in die Stadt ab. Nachdem zwei eingeschorene Einwohner der Stadt verwundet waren, zogen sich die Derwische zurück.

Luftfahrt.

Ein Freiballon in den Flügeln einer Windmühle. Landsberg a. d. W., 16. März. Ein in Vitterfeld aufgestiegener mit zwei Offizieren besetzter Freiballon lag bei Verankerung beim Niedergehen gegen eine Windmühle, in deren Flügel er hängen blieb. Einer der Offiziere erlitt Fußverletzungen.

Ein belgischer Flieger ins Meer gestürzt und ertrunken. San Sebastian, 16. März. Der belgische Flieger Panouville stürzte nach mehreren gelungenen Flügen ins Meer und ertrank. Als das Flugzeug das Wasser berührte, explodierte der Motor.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Linienführung der Straßenbahnen.

In der am Samstag abgehaltenen Sitzung des „Südbereichs“ wurde eine in Vorbereitung befindliche anderweitige Linienführung der Straßenbahnen bekanntgegeben. Der Bericht ist sicher unvollständig, denn in der vorgeschlagenen Form wird die Linienführung wohl nur wenig Unterbrechung finden. Oder sollte der Betrieb wieder mal nach den Wünschen der „Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft“ eingerichtet werden, ohne daß die Verkehrsdeputation die Interessen der Allgemeinheit und nicht nur des „Südbereichs“ wahren kann? Vor allem wird der „Altstadtbereich“ für die Interessen seines Bezirks einzutreten haben. Soll das richtig sein, daß die „rote Linie“ vom Bahnhof nach dem Kochbrunnen ausfallen wird, und als Ersatz die „weiße Linie“ als Rundbahn abwechselnd über die Wilhelmstraße und Langgasse-Kirchgasse geführt wird? Dann bekämen wir in unseren Hauptgeschäftstraßen vormittags den stündigen und nachmittags den 1/2stündigen Betrieb, wenigstens bei dem Verkehr, wie er jetzt auf der „weißen Linie“ besteht. In der Wilhelmstraße verkehren dann ständig drei Linien, nachmittags vielleicht fünf Linien, in der Langgasse-Kirchgasse nur die halbe „Linie 6“ bei abwechselndem Verkehr in jeder Richtung. Oder hat man noch eine Reservelinie durch die Langgasse-Kirchgasse nach dem Bahnhof oder vielleicht nach Viebrich in petto? Auch wäre eine Führung der (bisher) schnellen „Linie 6“ über die Nikolaistraße höchst unglücklich gewählt. Wartet man doch seit Jahren auf den Betrieb dieser Linie ausschließlich mit schnellen und bequemen Wagen, wie sie z. B. auf den Frankfurter Vorortstrecken nach Dornburg usw. verkehren. Wofür ist denn die Strecke über Viebrich-Ost größtenteils mit einem Bahndamm ausgestattet? Die Geschäftsleute der Innenstadt werden auch nicht damit einverstanden sein, daß die direkte Verbindung mit dem Kurviertel und Sonnenberg wegfällt. Leider ist auch bei dem Bau der Langgasse im vorigen Jahr auf eine Verbindung der Innenstadt mit dem Kerotal keine Rücksicht genommen worden. Es fehlt die Verbindung, wie sie augenscheinlich die Klettersteige vor dem „Dolm Hofe“ darstellt. Denn so könnte leicht der nötige Vierminutenverkehr durch die Langgasse-Kirchgasse hergestellt werden, abwechselnd nach dem Kerotal und nach Sonnenberg. Wenigstens in den Hauptverkehrsstunden. Nach 10 Uhr abends könnte der abwechselnde Betrieb nach Kerotal und Sonnenberg durch die Wilhelmstraße geleitet werden, da die Kurinteressen einer Verlängerung des Betriebes durch die Langgasse nach 10 Uhr abends entgegenstehen. Wir sind gespannt darauf, wie die Geschäftsleute der Langgasse-Kirchgasse und der „Altstadtbereich“ ihre berechtigten Interessen wahren, ehe definitive Beschlüsse gefaßt werden.

Bismardturm.

Der engere und weitere Ausschuss für die Errichtung eines Bismardturms auf der Vierhöcker Höhe waren gestern Abend im Stadtverordnetenversammlungsaal unter dem Vorsitz des Verwaltungsdirektors Kante, jetzt in Düsseldorf, zu der üblichen Jahresversammlung vereint. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben: Der provisorische Turm befindet sich nach in guter Verfassung und wird erhalten bleiben können, bis zu der Errichtung des Definitivums geschnitten werden kann. Die Einnahmen aus dem Besteuerungsgeld, dem Postkartenverkauf usw. sind im letzten Jahre gegenüber den Ausgaben etwas zurückgeblieben. Trotzdem hat der Vorstand geglaubt, den Vertrag mit dem Wärter nicht aufheben, auch die Besteuerungsgelder nicht auf die Sonntage beschränken zu sollen. Im vergangenen Jahr gingen an einmaligen Beiträgen 12 039 M. 30 Pf., an laufenden Beiträgen 5840 M. ein, so daß der vorhandene Fonds heute die Höhe von nahezu 80 000 M. erreicht hat. Anfanglich hat man geglaubt, mit 75 000 M. an die Ausführung des endgültigen Baus heranziehen zu können, später jedoch sind die Kosten für einen des künftigen Bismardt und der Stadt Wiesbaden würdigen Bau zu 175 000 M. und mehr veranschlagt worden. Zwei Herren, welche sich besondere Verdienste um das Zustandekommen des Turmes erworben haben, Albert Höhl (Weidenheim) und Direktor Brochus (Wiesbaden, resp. Niederwalluf), wurden in den weiteren Ausschuss gewählt, nachdem schon im Lauf des Jahres Stadtrat Durandt und Bürgermeister Troper in den Ausschuss berufen worden waren. Anlässlich des hundertjährigen Geburtsjubiläum im nächsten Jahr wird nach der Ansicht des geschäftsführenden Ausschusses am Platz eine größere allgemeine Feier veranstaltet werden, deren Arrangement der Stadt übertragen werden soll. Vorläufig ist in Aussicht genommen ein Blumenverkauf (womöglich Kleeblatt, als das Wappen der Familie Bismardt), ein großer Kommerz im Kurhaus usw. Der Betrag soll in den Denkmalsfonds fließen. Oberbürgermeister Gehl, Oberfinanzrat Gläffing ebenso wie die Vorstehenden verschiedener Vereine, welche die Bismardtfeier selber veranstaltet haben, äußerten sich bereits zustimmend zu dem Plan. Es wird ein Komitee gebildet werden, in dem neben den Vorstehenden dieser Vereine die Herren Bürgermeister Troper, Stadtrat Arndt, Konrad Durandt, Rentner Hupfeld vertreten sein sollen. An die Vorbereitungen wird zeitig herangegangen, damit nicht andere Veranstaltungen dazwischen kommen. Für den Oktober d. J. ist eine konstituierende Versammlung des Komitees in Aussicht genommen. Die Zuziehung sonstiger geeigneter Persönlichkeiten wurde dem engeren Ausschuss überlassen. Das Bedenken eines Vermittlungsteilnehmers, daß die seitherigen Veranstalter der Bismardtfeier kaum darauf verzichten würden, auch eine solche im Jubiläumsjahr zu veranstalten, kann wohl durch die Versicherung der Vorstehenden, daß beabsichtigt werde, Hand in Hand mit diesen Vereinen vorzugehen, als beseitigt gelten. Herr Hupfeld regte an, die Bauangelegenheit derart zu fördern, daß gelegentlich der hundertjährigen Geburtsjubiläumfeier

der Grundstein zu dem Denkmal gelegt werden könne. Das jedoch läßt sich nicht verwirklichen, zumal feste Dispositionen über den Standort heute nicht einmal schon getroffen werden können. Auch einer Anregung, wenigstens die Ideenkonkurrenz vorher schon auszuschreiben und im Interesse der Erzielung einer größeren Einnahme bei der Jahrhundertfeier gegen ein Eintrittsgeld die Pläne zur öffentlichen Versteigerung zu stellen, kann noch nicht entprochen werden. Nach einem weiter gemachten Vorschlag sollten unser Landkreis, der Rheingau usw. mit an der Feier teilnehmen; auch das aber wird nicht angängig sein, da die einzelnen Gemeinden, Viebrich usw., wohl eigene Feiern veranstalten werden. Der Meinungsaustausch bei der Besprechung der Angelegenheit war ein recht reger; zuletzt schien bezüglich des Plans an sich Einstimmigkeit unter den Anwesenden zu herrschen.

— Sogora. Unserem Bericht, der schon die treffliche Darstellung des japanischen Schauspielers hervorhob und den starken Eindruck auf die Zuschauer am vergangenen Samstag und Sonntag im „Paulinenschloß“, sei noch einiges über Leitung und Darsteller hinzugefügt. Die Mitspielenden waren lauter freiwillige Kräfte, Damen und Herren der Bürgerchaft, die größtenteils schon ein rühmliches Können in dem Schauspiel „Das Volk steht auf“ bewiesen hatten. Es ist in der Tat erstaunlich, was da geleistet wurde und wie deutlich die fremde Volksart in der Darstellung zur Anschaulichkeit geblieben. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Titelheld des Herrn Leicher, die heldenmütige Gattin Okin der Frau Deutscher, der Sobai des Schauspielers offenbar recht begabten Fräuleins Mummé. Ferner der gewalttätige Geheimrat des Herrn Schmud, sein auch in der Maske ausgezeichnete Schreiber, Herr Christ, der Penzo des Herrn Müller und der alte Fuhrmann des Herrn Siegel. Für diese für Dilettanten auf erstaunlicher Höhe stehende Gesamtleistung gebührt in erster Linie der bewährten Leitung, Herrn Hofschauspieler Andriano, alle Anerkennung. Leider war das Ereignis nicht hinreichend bekannt. Zu wünschen wäre, nachdem das Stück und die Darstellung sich selber aufs beste bekannt machten, daß bald eine Wiederholung stattfinde. Namentlich auch im Hinblick auf den guten Zweck, da der Reinertrag für die Mission in Japan bestimmt ist.

— Noch einmal Schulausrichten! In der Freitag-Morgen-Ausgabe sind in dem Artikel „Schulausrichten“ zwei Druckfehler unterlaufen. Statt: „Die Schreinerinnen an den hiesigen Volksschulen haben bis zum 1. März 23 Pflichtstunden zu halten“, muß es heißen: „bis zum 31. März“. Ferner statt: „Durch diese Regierungsverfügung wurde der festgesetzte, früher auch bestehende Unterschied von 24 Stunden wiederhergestellt“, muß es lauten: „wurde der festgesetzte, früher auch bestehende Unterschied von 4 Stunden wiederhergestellt“.

— Kurhaus. Einer rheinischen Sitte folgend, läßt die Kurverwaltung den Kornebstoff morgen Mittwoch (Mittwoch) nachmittags aufkochen und hat für diesen Tag einen Kostball angesetzt. Als Anzug ist Maskenanzug oder Kostüme (Kerzen, Strick oder Smoking) vorgeschrieben. Der Kostball findet im kleinen Saal, Weinsalon und in dem reservierten Teil der Wandelhalle statt. Im großen Saal finden an diesem Tage zwei Abonnementkonzerte, ausgeführt von der Kapelle des Regiments Cranien, statt.

— Diebstähle. In einer der letzten Nächte wurden aus einer Steinhauserwerkstätte in der Friedenstrasse zwei Buch Klattgold, ein Buch Doppelschloß und eine Aneignung im Gesamtwert von etwa 40 M. gestohlen. — Ein in Wiesbaden gestohlenes Fahrrad Nr. 67 676, ohne Markenbezeichnung, das vor einiger Zeit in Mainz ermittelt wurde, ist bisher noch nicht vom Eigentümer reklamiert worden und kann auf Zimmer 4 der Polizeidirektion in Empfang genommen werden.

— Schirmdiebstahl. Gelegentlich einer geistigen Versteigerung wurden zwei Damenschirme, einer am Vormittag, einer am Nachmittag entwendet. Am Nachmittag kommt nur ein Junge im Alter von etwa 15 Jahren in Betracht, der eine Zeitlang neben der gestohlenen Frau sah und plötzlich verschwunden war. Der Schirm soll einen Wert von 10 M. haben. Es scheint hier ein neuer Diebstahlstrick vorzuliegen; es mögen Personen, welche Versteigerungen fernerhin besuchen, deshalb gewarnt sein.

— Lebensmüde. Der 38 Jahre alte Fuhrmann Sch. Klinge wurde gestern nachmittag in seiner Wohnung in der Schornhorststraße tot aufgefunden. Er hatte sich mit Leuchtgas vergiftet.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Vorträge über Nationalökonomie veranstaltet der Verein „Frauenbildung — Frauenklub“ und zwar einen Vortragsabend 8 Uhr über: „Das Gesamtbild der kapitalistischen Entwicklung“. Der Vortragende, Dr. Leberer, ist Dozent an der Univer. d. Heidelberg und Mitarbeiter des Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Das interessante Thema soll einen Überblick geben über die wirtschaftlichen Klassen in ihrer Eigenart, ihren Beziehungen und Beeinflussungen zu einander, sowie über die soziale Politik des Staates und die gegenwärtige Situation. Die Vorträge, die nicht nur Vereinsmitgliedern, sondern allen Kreisen — Männern und Frauen — zugänglich sein, finden im Turnsaal des Vereins 1. Einga. Mühlasse, statt.

* Mittwochabend 8 1/2 Uhr findet in der Monatsversammlung des „Aneipp-Vereins“, Vereinslokal „Wartburg“, ein Vortrag statt. Herr Kunz von hier wird über das Thema: „Einfluss und deren Begleiterscheinungen“ sprechen. Die Einflussung kann bei Vernachlässigung eine ganze Reihe anderer Krankheiten, die alsdann schwer zu heilen, ja nicht selten zum Tod führen, im Gefolge haben. Die Naturheilweise ist gerade bei dieser Erkrankung in der Lage, recht günstig einzuwirken, und so dürften sachgemäße Ratsschläge von Interessenten dankbar begrüßt werden. Nichtmitglieder sind willkommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Töblicher Unfall.

y. Sonnenberg, 17. März. Als gestern nachmittag im Sonnenberger Steinbruch beim Sprengen der Steinmassen ein Schuß nicht losging, wollte der 25 Jahre alte Steinbrecher Karl Martin nochmals nach der Sprengung sehen. Bei dieser Gelegenheit wagte er sich auf einer schiefen Stelle zu weit vor und als der Schuß losging, traf ihn ein Steinstück in der Größe einer Faust und zerteilte ihm die Gehirnschale. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, er lag aber alsbald seinen schweren Verletzungen.

hw. Schierstein, 16. März. In der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule wurden im abgelaufenen Schuljahr 97 Schüler in 3 Klassen unterrichtet. Von diesen haben

81 sein Handwerk erlernt. Die Bursche betrug während des Schuljahres (4. April 1913 bis 18. März 1914) 18 Schüler. Der Storch ist hier eingetroffen und hat sein altes Nest auf dem Gellmannschen Gabelschornstein wieder aufgeschlagen. — Der Gellmannsche „Sängerclub“ feiert am 14. und 15. Juni d. J. sein 10jähriges Stiftungsfest. — Nachdem das Schmelzwerk des Rheins allmählich um nur rund 40 Zentimeter zurückgegangen war, macht sich seit heute früh, wohl infolge der zahlreichen Niederlagen, wieder ein langames Steigen bemerkbar. Am gestrigen Sonntag hatte das Hochwasser zahllose Fremde herbeigelockt. — Wegen der heute und morgen stattfindenden Gemeindevorstandssitzungen hatte der Bürgerverein eine Wählerversammlung in den „Deutschen Kaiser“ einberufen. Wegen der dritten Klasse einigte man sich auf die Kandidatur der Arbeiterkassen. Maschinist Schäfer und Maurer D. wird, so daß diese bestimmt durchkommen werden. Für die 2. Klasse wurden aufgestellt Betriebsleiter Klein, Buchhalter Schenker und Ingenieur Mohr. Diesen gegenüber haben die von den Randwirten aufgestellten Kandidaten, so daß in der 2. Klasse der Ausgang der Wahl noch ungewiss ist. Bezüglich der ersten Klasse konnte eine Einigung nicht erzielt werden. — Die Vergebung der Erd-, Maurer-, Zimmer-, Schlosser- und Klempnerarbeiten für das Strandbadgebäude wird schon ausgeschrieben. Offerten sind bis zum Eröffnungstermin am Freitag, den 20. d. M., einzureichen.

Nassauische Nachrichten.

Taubstummenfürsorge.

— Gernburg, 16. März. Auch an der hiesigen Taubstummenanstalt zeigt es sich, daß es heutzutage sehr schwer ist, für Schulen eines Landstädtchens tüchtige Lehrkräfte zu gewinnen und zu fesseln. Um eine valante Hilfslehrerstelle hieselbst soll nur ein Bewerber seine Meldung aufrecht erhalten haben, und eine ordentliche Lehrerstelle, die durch Weggang eines Lehrers an die Taubstummenanstalt zu Soest am 1. April frei wird, muß wegen Mangel an geeigneten Bewerbern vorläufig unbesetzt bleiben. Bei dem herrschenden Mangel an geprüften Taubstummenlehrern finden diese günstigeren Angebote von Anstalten in größeren Städten mit besseren Schulverhältnissen, günstigeren Lebensbedingungen und vielen Annehmlichkeiten, die ihnen kleinere Orte nicht zu bieten vermögen. In der letzten Woche besuchte der Taubstummenanstaltsdirektor aus Hildesheim die hiesige Anstalt, um mit Bewerbern von hier um vakante Lehrstellen in Hildesheim zu verhandeln. Dabei nimmt die Zahl der taubstummen Zöglinge an hiesiger Anstalt durch das Schuljahrwachstum auch in diesem Jahre wieder zu. Wie im letzten Schuljahr, müssen auch im neuen Unterrichtsjahr wieder zwei Aufnahmestufen gebildet werden. Da die Anstaltsräume in Zukunft nicht ausreichend sind, sucht man vorläufig in der Stadt ein Unterrichtslokal zu mieten; späterhin soll ein weiteres Städtewerk auf das hiesige Anstaltsgebäude gebaut werden. Wohl der Erwägung wert wäre für die Kommunalbehörde der Gedanke, ob es nicht vorteilhaft sei, die Anstalt zu teilen, und zwar die katholischen Zöglinge hier zu belassen und für die evangelischen eine neue Anstalt in Wiesbaden einzurichten, und beide kleinen Anstalten zu Internaten auszubauen, da es als erwiesen feststeht, daß gerade mit den Taubstummen in kleinen Internaten mit familiärem Charakter die allerbesten Erziehungs- und Unterrichtsergebnisse erzielt werden. Auch würde es für die berufliche Ausbildung und Fortbildung der schulentlassenen Taubstummen vorteilhaft sein, wenn in Wiesbaden eine Anstalt mit den berufenen Ratgebern für sie vorhanden wäre, und eine Anstalt an solch bevorzugtem Ort dürfte um geeignete Lehrkräfte nicht in Verlegenheit kommen.

ht. Herborn, 16. März. Ein hiesiger Privatmann schnitt sich in einem Anfall geistiger Umnachtung die Puls- und Halsschlagadern auf und sprang dann aus einem hochgelegenen Fenster auf den Hof. Hier fand man später den Unglücklichen verblutet auf.

Aus der Umgebung.

Aus der Handlungsgehilfenbewegung.

— Darmstadt, 16. März. Der Leipziger Handlungsgehilfenverband hielt hier Sonntag, den 15. März, seine zahlreich besuchte Frühjahrsgaustagung ab. Gauvorsitzer J. Rehr (Offenbach) konnte in seinem Jahresbericht mitteilen, daß die einzelnen Kreisverbände im Jahre 1913 eine sehr umfangreiche sozialpolitische Tätigkeit geleistet haben und besonders für die Einführung der völligen Sonntagsruhe tätig gewesen sind. Fast sämtliche Kreisverbände haben eine erhebliche Mitgliedszunahme zu verzeichnen. Mehrere davon haben sich verdoppelt. Neugewählt zum Gauvorsitz wurden als Vorsitzender: Rehr (Offenbach) und Dreßler (Röding) als Schriftführer: Rehr (Offenbach); als Kassierer: Hörner (Hanau); als Beisitzer: Schwarzschild (Frankfurt), Hermann (Wiesbaden), Gibb (Worms), Weber (Wehrich). Zur Hauptversammlung des Verbandes am 17. Mai in Leipzig wurden gewählt: Müdel (Wiesbaden), Weber (Wehrich), Schacht (Mittenberg), Bauer (Wingen), Belten (Wehlar), Joseph (Hanau), Schwarzschild, Reinbothe und Viehweg (Frankfurt). Gaukassierer Hörner (Hanau) konnte mitteilen, daß der Gau finanziell glänzend dasteht. Der neue Haushaltsplan wurde einstimmig genehmigt. Über das Taunus-Erholungsheim berichtete der Vorsitzende des Stützungs-ausschusses, Herr Ehrlich (Leipzig). Auf Oberjosbacher Flur ist ein Grundstück von 15 000 Quadratmetern gekauft worden. Die Grundsteinlegung findet am Himmelfahrtstag statt. Als Ort für den nächsten Gaustag wurde Bad Kreuznach bestimmt. Geschäftsführer Geyner (Frankfurt) berichtete über den gegenwärtigen Stand der Sonntagsruhe und im Anschluß daran wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der die 24. Reichstagskommission gebeten wird, zu dem Grundsatze der allgemeinen Sonntagsruhe zurückzufahren, wie er im Gesetzentwurf vom Jahre 1907 enthalten war. Weiter berichtete Geyner, daß der Verband am 12. März an die Ständekammer des Großherzogtums Hessen eine Eingabe wegen Abänderung des Einkommensteuergesetzes vom 12. August 1899 gemacht habe. Die Versammlung nahm zu dieser Frage ebenfalls eine Entschließung einstimmig an.

ht. Frankfurt a. M., 16. März. In einem Hause der Allerheiligenstraße entdeckte die Polizei eine gut eingerichtete Werkstätte für die Herstellung falscher Zweimarkstücke. Als Verfertiger des Falschgeldes wurde Konrad Winterstein aus Langensfeld bei Hofe, während als Verbreiter des Geldes in Langensfeld der Weigbinder Wilhelm Fuchs ermittelt und festgenommen wurde.

6. Bad Homburg v. d. G., 16. März. Heute abend veranstaltete der Vaterländische Frauenverein im Kurhaus-Theater eine Aufführung zum Besten eines hier zu errichtenden Denkmals für die Prinzessin Wilhelm von Preußen, geb. Marianne von Hessen-Homburg. Das Haus

war ausverkauft; drei Einakter, von Damen und Herren der Gesellschaft ausgeführt, fanden verdienten Beifall. In den Pausen spielte die hiesige Pataillonsmusik der 80er.

m. Kreuznach, 16. März. Beim Rangieren geriet der Schloffer Peter Weidler auf dem Bahnhof Ebernburg zwischen die Räder zweier Wagen. Ihm wurde der Kopf zerdrückt. Der Verunglückte, der verheiratet ist, war sofort tot.

Unwetter und Hochwasser.

Das Hochwasser der Lahn und Fulda.

wb. Marburg a. d. L., 17. März. Das Hochwasser ist in der letzten Nacht gestiegen. Das Lahntal und das Ohmtal sind hunderteckig überflutet.

wb. Kassel, 17. März. Das Hochwasser der Fulda steigt weiter stark. Seit gestern ist es um weitere 70 Zentimeter gestiegen und überflutet die niedrigen gelegenen Ufer. Die Fulda-Schiffahrt ist eingestellt, auch die Werre fließt bedeutend. Das stürmische Wetter behindert den Telegraphen- und telephonischen Verkehr nach verschiedenen Richtungen, wie Hamburg und Leipzig.

Der Sturmshaden in der Kölner Werkbund-Ausstellung.

* Köln, 16. März. Zu dem Einsturz auf dem Gelände der Werkbund-Ausstellung wird weiter berichtet, daß auch ein Seitenteil des Bremen-Oldenburgischen Hauses eingestürzt ist. Das Haus war schon bedeckt und man war mit dem Verputzen der Mauern beschäftigt. Personen sind nicht verletzt worden, da alle Arbeiter rechtzeitig auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden waren.

Störungen im Telegraphen- und Telephonverkehr.

wb. Köln, 16. März. (Antlich.) Infolge des Sturmes sind die telegraphischen Verbindungen mit Frankreich, Belgien, Holland und England zum größten Teil gestört. Die Telegramme sind Verzögerungen unterworfen und werden teilweise mit der Post befördert. Auch zahlreiche Fernsprecheleitungen sind infolge des Sturmes gestört.

Überschwemmungen infolge Dammbruchs.

* Emmerich, 17. März. In der Nähe von Spil erfolgte ein Dammbruch, wodurch mehrere Dörfer überschwemmt wurden. Die Gefahr weiterer Überschwemmungen ist wegen der andauernden Regengüsse sehr groß. Zahlreiche Bewohner verlassen die überschwemmten Ortschaften und beziehen Notwohnungen in den Nachbarorten.

Von der Nordseeküste.

wb. Emden, 16. März. Seit heute abend gegen 6 Uhr herrscht hier starker Nordweststurm mit heftigem Regen. Es zeigen sich bereits Störungen im Telephon- und Telegraphenbetrieb.

Der Wiesbadener „Imperator“ in einem schweren Orkan. wb. Hamburg, 16. März. Der Dampfer „Imperator“ hatte am Samstag einen schweren Orkan zu überstehen, wobei vier Boote vom Bord verloren gingen. Der Kapitän berichtet, daß infolge der ruhigen stabilen Lage des Schiffes die Passagiere, die sich übrigens in bester Stimmung befanden, von dem Unwetter wenig merkten. Das Wetter hat sich inzwischen gebessert, so daß das Schiff jetzt mit Vollkraft seinem Bestimmungshafen zusteuert.

Unwetter am Bodensee.

wb. Konstanz, 16. März. Am Bodensee entstand heute nachmittags plötzlich ein Unwetter mit orkanartigem Sturm, das an Wäldern und Obstkulturen großen Schaden anrichtete.

Nachrichten aus dem Ausland.

Schweiz. Bern, 17. März. Vom Genfer See bis zum Bodensee wüthet mit zunehmender Stärke ein Weststurm, der gestern nachmittags den Feuerwehrturm der Landesausstellung in Bern umwarf, wobei drei Arbeiter schwere Verletzungen erlitten.

Belgien. Brüssel, 16. März. Bei fortwährendem Regen und Sturmwind steigen die Flüsse rasch, und die Schelde, die gewaltige Wassermassen führt, ist stellenweise bereits über die Ufer getreten. Die Zigeleien bei Gent sind unter Wasser. Auch die Damer trat über die Ufer und überschwemmte weite Strecken. Bei Ziel und Wogeningen in Holland steht das Land meilenweit unter Wasser. Der Baal hat bei Rhynwegen den Stand des Hochwassers von 1897 erreicht. Mehrere Dörfer in Drenthe sind überschwemmt. — Infolge des Sturmes, der seit Samstagabend wüthet, ist die telephonische und telegraphische Verbindung mit Deutschland, Frankreich und England teilweise gestört oder nur mit großen Verzögerungen möglich.

Frankreich. Paris, 16. März. In zahlreichen Gegenden Frankreichs wüthet heftiger Sturm. In verschiedenen Häfen und an der Küste ist der Schaden bedeutend. Die telephonische und telegraphische Verbindung ist schwierig. Ein Teil des Rheinstales ist überschwemmt. Bei einem Schiffbruch bei der Insel Groin kamen vier Menschen um. — Über Sedan ging ein Rollenbruch nieder. Das Wasser drang in die Keller ein und richtete großen Schaden an.

England. London, 16. März. Das stürmische Wetter, das am Samstag und Sonntag vorherrschte, dauert an. In vielen Gegenden des Landes wurde schwerer Schaden angerichtet. An der Themse wurde das Land an mehreren Stellen überflutet. In Nordwales herrscht heute ein heftiger Schneesturm. Die Flüsse führen Hochwasser. Bei dem Hafenort Portsmouth erreichten heute die Bogen der See eine Höhe von 70 Fuß.

Rußland. Petersburg, 16. März. Ein durch die Unterbrechung des Telegraphenverkehrs verzögerter Telegramm aus Jekb meldet: In der Nacht vom 11. zum 12. März begann der Sturmwind zum Orkan auszuweichen. Überall wurden Bäume umgeworfen, Dächer herabgerissen und in der Luft herumgewirbelt. Es war unmöglich, an das Meeresufer heranzukommen, da die ganze Gegend überschwemmt war und die Meereswogen sich über die Landzunge herüberwälzten und so die Nacht mit dem Meere vereinigten. Das Feuerwehrrückkommando rettete die arme Bevölkerung und ihre Habe aus den nächstgelegenen Häusern. In der Stadt sind viele Häuser zerstört; von mehreren Kirchen sind die Kreuze herabgerissen. In den Straßen liegen Ausschüßgilder und Riegelsteine umher. Auf den Holzplätzen wurde das Holz auseinandergerissen; die Den- und Strohhäute sind in alle Winde getrieben. Die Fischerboote im Hafen wurden von ihren Ankern gerissen und zertrümmert. Ein Getreidekipser wurde vom Sturm abgedeckt und das Getreide nach allen Richtungen in die Luft geweht. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. — Wie aus Nowosibirsk gemeldet wird, hat der Sturm am 13. März auch im Dongebiet unermesslichen Schaden angerichtet. Im Kagalnikgebiet und in Stanika-Konstantinowska sind mehrere Menschen umgekommen. Viele Einwohner des Fiskerdorfes Krugloje,

die sich während des Sturmes auf dem Meere befanden, sind nicht wieder heimgekehrt. Die Bogen, welche die flache Küste bis tief ins Land überfluteten, rissen beim Zurückfluten alles, was in ihrem Bereich war, mit sich fort. Auch viel Vieh ist ertrunken. — Stawropol, 16. März. Nach den hier einlaufenden amtlichen Nachrichten hat der Orkan am 13. d. M. im Gouvernement Stawropol ungeheuren Schaden angerichtet. Durch Brände sind Hunderte von Wohnstätten und viel Vieh vernichtet worden. In dem Dorfe Alexandrowskoje sind zwei Frauen und zwei Kinder verbrannt. — Odesa, 17. März. Bei heftigem Sturm- und Regen ist die Ortschaft Meschino im nördlichen Kaukasus, die 2500 Einwohner zählt, niedergebrannt. 18 Personen fanden den Tod in den Flammen.

Neues aus aller Welt.

Ein Fabrikbrand. Essen, 17. März. Die große Lampenfabrik von Fromberg in Sundern (Westfalen) ist durch eine Feuerbrunst vollständig zerstört. 150 Arbeiter sind brotlos.

Baunfall in der Leipziger Buchgewerbeanstellung. Leipzig, 17. März. Auf dem Gelände der Buchgewerbeanstellung stürzte gestern nachmittags beim Bau des Wellenbades ein Gerüst ein. Eine Anzahl Arbeiter wurde unter den Trümmern begraben. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt aus den Trümmern geborgen; mehrere andere trugen leichtere Verletzungen davon.

Selbstmord eines italienischen Grafen. Rom, 17. März. In Florenz ruft der Selbstmord des Grafen Scasella großes Aufsehen hervor. Dieser schloß sich in die Familienkapelle ein und schoß sich vor dem Grabe seiner Mutter zwei Kugeln in den Kopf. Vor der Tat hatte er die Gruft mit Blumen geschmückt und Kerzen angezündet. Auf der Gruft fand man das Bildnis einer Dame, auf dem die Worte geschrieben waren: „Ich sterbe, indem ich Dich küsse.“

Schweres Bootsunglück. Bukarest, 17. März. Aus Turn-Severin wird gemeldet: Gestern früh ist ein Boot mit 15 Insassen, das von dem serbischen Städtchen Sabova die Richtung nach Turn-Severin einschlug, in der Mitte des Stromes gesunken. Der aus dem Hafen von Turn-Severin zu Hilfe eilende Regierungsdampfer kam zu spät. Sämtliche Insassen sind ertrunken.

Ein Versenkdampfer gestrandet. Port Elisabeth (Kapstadt), 17. März. Der Dampfer „Dovercastle“ von der Union Castle Linie lief, als er sich seinem Liegeplatze näherte, auf einen teilweise unter Wasser befindlichen Felsen auf. Es gelang ihm, sich wieder frei zu machen und den Ankerplatz zu erreichen. Die Passagiere wurden gelandet; der Dampfer ist schwer beschädigt. Das Wasser steht 19 Fuß hoch in Schotten Nr. 1, 2 Fuß hoch in Schotten Nr. 2 und 3 Fuß in Schotten Nr. 3.

Letzte Drahtberichte.

Zum Attentat der Frau Caillaux.

Weitere Einzelheiten.

wb. Paris, 17. März. Der verstorbene Direktor des „Figaro“, Calmette, hatte ein Alter von 55 Jahren erreicht. — Über den Anschlag werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Der Romanschriftsteller Bourget sagte zu Calmette, als dieser ihm die Visitenkarte der Frau Caillaux zeigte: „Sie werden sie doch nicht empfangen, was soll sie Ihnen zu sagen haben?“ Calmette erwiderte: „Es ist eine Frau, ich kann ihr eine Unterredung nicht verweigern!“ Wenige Minuten später spielte sich das blutige Drama ab. Frau Caillaux bewachte die volle Ruhe. Sie sagte zu den eindringenden Redakteuren: „Da es keine Gelegenheit mehr in Frankreich gibt, konnte der Revolver allein hier Einhalt tun.“ Ein Redakteur rief ihr zu: „Nach dem, was Sie getan haben, sollten Sie schweigen.“ Ein anderer rief: „Es ist ein Skandal, daß diese Frau noch hier bleibt, um das Mischen ihres Opfers zu hören.“ Frau Caillaux entgegnete: „Ich danke, mein Herr, danke!“ Vor dem Polizeikommissar, der ihr zeigte, daß sie sämtliche Kugeln ihres festschließenden Revolvers abgefeuert hatte, erklärte Frau Caillaux, sie habe den Revolver am Nachmittag gekauft und zu Hause geladen. Sie habe nicht die Absicht gehabt, Calmette zu töten. Sie habe ihm bloß eine Lektion erteilen wollen. „Ich bedaure jetzt“, sagte sie, „meine Tat, und es ist mir sogar sehr angenehm, wenn ich beruhigende Nachrichten über Herrn Calmette höre.“ Sie sagte weiter aus, daß sie am Nachmittag bei dem Gerichtspräsidenten Mouton gewesen sei, der ihr erklärt hätte, es gäbe kein Mittel, einer Kampagne, wie der des „Figaro“, ein Ende zu machen. Der Verleumder werde fast immer freigesprochen und der Verleumdete noch mit Not bevoorhen. Da sie gehört habe, daß Calmette mehrere Briefe veröffentlichte, die ihr gestohlen worden waren, habe sie sich geschworen, dies zu verhindern. Als dem Finanzminister angekündigt wurde, daß seine Gattin verhaftet werden müßte, konnte er einen Ausruf des Erstaunens nicht unterdrücken. Der Staatsanwalt sagte zu Caillaux: Herr Minister, ich frage Sie selbst, worauf Caillaux ihn unterbrach: „Was wollen Sie, ich bedaure, daß Calmette so schwer verwundet worden ist, aber ich kann die Handlungsweise meiner Frau nicht mißbilligen.“ Der Finanzminister berichtete dem Staatsanwalt, daß seine Frau am Vormittag bei dem Gerichtspräsidenten Mouton gewesen sei und furchtbar verstimmt heimgekehrt sei. Er habe alles versucht, um sie zu beruhigen, doch sei dies leider vergeblich gewesen. — Der Ministerrat wird heute abends über die Demission Caillaux beraten. Falls dieser seinen Entschluß aufrecht erhält, was für zweifellos gehalten wird, dürfte der Minister des Innern interimistisch das Finanzportefeuille mitübernehmen. Als wahrscheinlicher Nachfolger Caillaux werden der Obmann des Budgetausschusses, Cocheri, der Handelsminister Malvy und der Senator Fauriol genannt.

Der österreichische Thronfolger auf einem deutschen Kreuzer.

wb. Triest, 17. März. Erzherzog Franz Ferdinand hat gestern von Miramar aus an Bord der Yacht „Lacroma“ eine Fahrt durch den Golf unternommen. Beim Passieren der „Lacroma“ feuerte der auf der Reede ankommende deutsche Kreuzer „Breslau“, der einige Wochen auf der Werft von San Marco in Reparatur war und gestern nach einer Probefahrt auf der Reede vor Anker gegangen war, den üblichen Geschützsalut ab.

Der Erzherzog begab sich an Bord der „Breslau“ zu einem Besuch des Kommandanten. Als er die „Breslau“ verließ, erfolgte erneuter Gefährtschuss.

Ein neuer Protest gegen die Verbannung der südafrikanischen Arbeiterführer.

R. Johannesburg, 16. März. Eine große Arbeiterdemonstration, an der etwa 15 000 Personen teilnahmen, protestierte gegen die Deportation der neun Arbeiterführer und gegen die Annahme der Indemnitätsbill. — Die Senatskommission hat die Indemnitätsbill angenommen. General Smuts fand sich zu verschiedenen Konzeptionen bereit, unter anderem dazu, den Eingangspass der Bill zu streichen, in welchem die Deportierten für immer als unerwünschte Einwanderer bezeichnet werden.

Der Leiter der japanischen Telegraphenagentur Gondo verhaftet.

Wb. Tokio, 17. März. Der Leiter der japanischen Telegraphenagentur Gondo, der von dem Vertreter des Deutschen Bureaus, Rooley, 10 000 Yen erhalten haben soll, ist verhaftet worden.

Weitere Sturmschäden.

Wb. Mech, 17. März. Der gestrige Sturm hat neben anderen schweren Schäden auch an der militärischen drahtlosen Station Inheil angerichtet. Der eine der beiden 80 Meter hohen eisernen Türme wurde umgeworfen, der andere verbogen.

Wb. Brüssel, 17. März. Der Sturm hat sich seit gestern fortgesetzt und die Regengüsse haben aufgehört, die über Schwemmenungen scheitern aber allenthalben, namentlich in Flandern, Schaden angerichtet zu haben. Man meldet auch von einem deutschen Schiff „Vielefeld“, das, auf der Fahrt von Antwerpen nach Batavia, in unmittel-

bater Nähe von Antwerpen sich in Seenot befinden soll. Einzelheiten fehlen noch, so scheint aber, daß es den Schlep- pern gelungen ist, das Schiff in Sicherheit zu bringen. Die Schelde ist jetzt überall über die Ufer getreten und erstreckt vorerst außerordentlich den Schiffsverkehr.

Wb. Lissabon, 17. März. In der Kammer hat der Kolonialminister erklärt, daß das Dekret, durch das die Eisenbahn Angola-Amabaca in staatliche Verwaltung übergeht, unterzeichnet wurde.

Wb. Lissabon, 17. März. Die russische Schutztruppe ist von hier nach Nikolajewsk am Küstengebiet zurück.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

17. März, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark. 7 = steil, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.	Beob.- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.
Borkum	758.3	NW 6	heiter	11.5	Sollly	765.3	WSW 4	halbed.	8
Hamburg	758.1	W 4	wolkig	11.5	Aberdeen	763.6	WSW 2	heiter	10
Swinemünde	758.1	W 5	bedeckt	11.5	Paris	763.6	WSW 2	heiter	10
Honn	758.1	WSW 3	Regen	11.5	Villingen	758.9	WNW 5	halbed.	5
Aachen	758.1	WSW 3	wolkig	11.5	Christiansund	758.9	WNW 5	halbed.	5
Nassau	758.1	WNW 4	halbed.	11.5	Skagen	741.2	NW 3	bedeckt	4
Berlin	758.1	NW 6	wolkig	11.5	Kopenhagen	742.4	NW 3	bedeckt	4
Breslau	758.1	NW 5	bedeckt	11.5	Stockholm	738.2	WNW 2	bedeckt	3
Frankfurt	758.1	NW 5	bedeckt	11.5	Warschau	741.3	NO 4	bedeckt	1
Karlsruhe	758.1	NW 5	bedeckt	11.5	Petersburg	742.5	SO 1	Nebel	1
München	758.1	NW 5	bedeckt	11.5	Warschau	742.5	WSW 3	bedeckt	5
Zagreb	758.1	NW 5	bedeckt	11.5	Wien	752.5	WS 3	wolkig	6
Valencia	758.1	SW 5	bedeckt	11.5	Rem	753.9	S 1	bedeckt	12
					Seyditz	746.9		wolkig	9

Vortrag einen Ertrag von 786 404 M. (mehr 66 350 M.) aus, dem an Geschäftskosten 467 570 M. (mehr 28 348 M.) und an Verwaltungs- und Geschäftskosten 135 947 M. (mehr 19 887 M.) gegenüberstehen. An den allererstklassigen Vereinswertpapieren im Bestande von 576 904 M. mußte, den gesetzlichen Vorschriften entsprechend, ein größerer Betrag abgeschrieben werden, der sich nach Verrechnung der Vermittlungsgebühr auf 9238 M. stellte. Diese Kursverluste sind heute schon wieder mehr als eingetriben und bilden eine stille Rücklage. Der Reingewinn hat sich von 155 772 M. auf 182 887 M. erhöht und stellt eine Steigerung von 27 115 M. dar. Diese ist tatsächlich durch den in 1913 gegen 1912 um 12 356 M. geringeren Vortrag um diesen Betrag größer und bezieht sich infolge dessen auf 39 471 M. Das Vereinsvermögen, bestehend aus dem Geschäftsguthaben 1 370 777 M. (mehr 19 342 M.) und den Rücklagen 775 000 M. (mehr 60 000 M.), sowie dem Gewinnvortrag 16 536 M. (mehr 8276 M.) und unter Hinzurechnung der stillen Rücklagen in den beiden Geschäftsjahren der Vereinsbank, 86 000 M. (Unterschied zwischen Buchwert 340 000 M. und der feldgerichtlichen Taxe von 426 000 M.), insgesamt 2 248 314 M., verhält sich gegenüber dem fremden Kapital an Guthaben, laufender Rechnung, Sparkasse, Darlehen usw. mit 11 775 410 M., wie 19.09 zu 100. Die Rücklagen betragen 5.55 Proz. der Aktiven (1912: 5.34 Proz.) und 57.7 Proz. der Geschäftsguthaben der Mitglieder (1912: 53.5 Proz.). Die Haftsumme der 4977 Mitglieder mit je 500 M. beträgt 2 488 500 M., eine Zunahme von 42 500 M. Während von 1898 die Mitgliederzahl von 1121 bis heute auf 4977 und die Geschäftsguthaben von 301 830 M. auf 1 370 777 M. gestiegen sind, haben die Rücklagen eine Steigerung von 86 915 M. auf 775 000 M. erfahren, ein Zeichen, in welchem hervorragender Weise die Genossenschaft um die Schaffung einer starken Grundlage bemüht gewesen ist. Ein gleich günstiges Bild gibt der Bericht über die Flüssigkeit der Geldmittel. An sofort greifbaren Mitteln sind vorhanden 4 062 122 M.; rechnet man hierzu die in kurzer Zeit einziehbaren Ausstände gegen Wertpapiere mit 2 652 754 M., so ergibt das zusammen 6 704 976 M. Diesen stehen gegenüber an sofort fälligen Verbindlichkeiten nur 3 412 947 M., und es bleibt eine Überdeckung von 3 292 029 M. Der Aufsichtsrat hat die Rechnung geprüft und richtig befunden, so daß dem Vorstand die beantragte Entlastung einstimmig erteilt wurde. Die Versammlung nahm Kenntnis von den sich sehr anerkennend aussprechenden Prüfungsberichten des Verbandsrevisors Seibert, welcher neben der im vorigen Jahre stattgefundenen gesetzlich vorgeschriebenen Prüfung im Auftrag des Aufsichtsrates wie alljährlich zu verschiedenen Zeiten die Geschäfte der Genossenschaft aufs eingehendste unter Durchsicht unterworfen hatte. Die Versammlung gab ihre Zustimmung zur Verteilung des vorerwähnten Reingewinns von 182 887 M. gemäß den Vorschlägen des Vorstandes und Aufsichtsrates wie folgt, den Mitgliedern 6 Proz. Gewinnanteil auf die Geschäftsguthaben zu verteilen mit 78 940 M., den Rücklagekonten 48 365 M., der Rücklage für gefährdete Forderungen 29 341 M. zuzuschreiben, eine Sonderrücklage für die im nächsten Jahre stattfindende Feier des 50jährigen Bestehens der Genossenschaft zu bilden mit 5000 M., an den Hauskosten 3500 M. und am Geschäfts- und Hausgerät 1203 M. abzuschreiben. Als Zuschuß zu den Fachschulen und für das Kaufmanns-Erholungsheim wurden wie bisher 500 M. bewilligt und 16 036 M. auf neue Rechnung vorgetragen. Ein bei der Bewilligung von 100 M. für die Fortbildungsschule des „Kaufmännischen Vereins Wiesbaden“ erhobener Widerspruch blieb unberücksichtigt. Der Widerspruch wurde begründet mit der Behauptung, der „Kaufmännische Verein Wiesbaden“ sei nicht paritätisch, was von anderer Seite, namentlich im Hinblick auf seine Fortbildungsbestrebungen, als unzutreffend bezeichnet wurde. Der Höchstbetrag, welcher sämtliche die Genossenschaft belastende Anleihen und Spareinlagen zusammen nicht überschreiten darf, wurde infolge der Ausdehnung der Geschäfte von 12 000 000 M. auf 14 000 000 M. erhöht. Für den einem Rufe als Direktor an die Gewerkekasse zu Frankfurt a. M. gefolgten Vorstandsmittglied Herrn Schnabel, dem warme Worte der Anerkennung für seine erfolgreiche mehrjährige Tätigkeit gewidmet wurden, ist Herr Philipp Heymann, welcher bisher ungefähr 20 Jahre bei einer hiesigen Großbank tätig war, als fünftes Vorstandsmitglied einstimmig gewählt. Die statutenmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Baumann, Philipp Hasselbach, Privatier Philipp Schäfer, Hoflieferant Ernst Unverzagt und Architekt J. J. Weder wurden wiedergewählt. Herr Justizrat Heintzmann stellte der Geschäftsleitung den Dank der Versammlung ab für die so erfolgreiche Führung der Vereinsgeschäfte in 1913. Nach Erledigung der Tagesordnung bemerkte der Vorsitzende noch, daß nächstes Jahr der Verein sein 50jähriges Bestehen feiere. Er knüpfte daran die Bitte, daß alle diejenigen, welche den „Allgemeinen Verein- und Sparkassenverein“ (jetzige „Vereinsbank“) betreffendes Material zur Geschichte desselben besäßen, dasselbe dem Verein zur Verfügung stellen möchten. Bis zum Jahre 1870 sei dasselbe leider nur unvollständig vorhanden. Die Herrichtung der Feier wird dem Vorstand und Aufsichtsrat des Vereins überlassen.

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

16. März	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	8 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalschwere	751.5	754.7	757.7	754.6
Barometer auf dem Meerespiegel	751.5	754.7	757.7	754.6
Thermometer (Celcius)	7.7	10.8	5.9	7.6
Thermometer (Fahrenheit)	45.9	51.4	42.6	46.5
Thermometer (Reaumur)	4.4	6.0	3.3	4.6
Relative Feuchtigkeit (%)	91	80	81	81
Wind-Richtung und -Stärke	SW 4	W 6	SW 5	—
Niederschlagshöhe (mm)	1.5	7.2	1.6	—
Höchst-temperatur (Celcius)	11.8			
Niedrigste Temperatur	5.5			

Wettervoraussage für Mittwoch, 18. März 1914,

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, zeitweise Regenfälle, wärmer, auffrischende westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 17. März:

Hochbr. Pegel:	4.12 m gegen 124 m am gestrigen Vormittag
Caub.	5.51 m „ 5.60 m „ „
Mainz.	5.51 m „ 5.61 m „ „

Reklamen.

Nassauischer Kunstverein Museum.

Neu ausgestellt: Werke von Corinsh, Liebermann, Tücker u. a.

Berliner Börse.

§ Berlin, 17. März. (Eig. Drahtbericht) Der anhaltend geringe Verkehr an der Fondsbörse erfuhr heute eine weitere Einschränkung infolge der Stürmungen und der daher fehlenden Anregungen aus dem Auslande. Das Geschäft war träge bei schwacher Grundstimmung. Zur Zurückhaltung trug auch der zur Beratung stehende russische Gesetzentwurf, betr. die Getreidezölle, bei. Der glänzende Reichsbankausweis und die Geldflüssigkeit verhinderten aber gar zu sehr die Kursbewegung. Mehr als 1 Proz. böhten ein Deutsch-Australische, Rheinische und South-West-Afrika. Orientbahnen auf Wiener Anregung höher. Später konnte sich das Kursniveau namentlich auf dem Montanmarkt auf angebliche größere Kauforders für Baustahl bei den Hüttenwerken bessern. Geldsätze unverändert. Privatdiskont 3% bzw. 3 1/2 Proz. (gestern 3% bzw. 3 1/2 Proz.).

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 17. März. (Eig. Drahtbericht) Der Börse fehlte heute bei Eröffnung jegliche Anregung. Die Spekulation verhielt sich weiter reserviert. Hervorzuheben ist, daß auf allen Marktgebieten größte Zurückhaltung herrschte und die Kursbewegung durch ganz geringe Schwankungen bestimmt wurde, obwohl der Geldmarkt eine leicht anziehende Tendenz zeigte. So befriedigte der Ausweis der Reichsbank, da er eine weitere Kräftigung des Status gebracht hat. Das Geschäft in Bankaktien war sehr still bei behaupteter Tendenz. Heimische Anleihen ruhig. Ausländische Renten zeigten keine einheitliche Haltung. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Tendenz vereinzelt schwächer. Die Umsätze blieben auch im weiteren Verlaufe bescheiden und beschränkten sich auf einige Papiere. Die Börse schloß ruhig und behauptet. Privatdiskont 3 1/2 Proz. (wie gestern).

Banken und Geldmarkt.

* Reichsbankausweis. Nach dem folgenden Wochen- ausweis vom 14. d. M. konnte die Reichsbank im Gegensatz zu der letzten Versteigerung am offenen Geldmarkt während der zweiten Märzwoche sich noch weiter kräftigen. Die Deutsche Reichsbank verfügt jetzt über eine steuerfreie Notenreserve von 491 564 000 M. gegen eine solche von 396 275 000 Mark am 7. März und gegen eine solche von 48 395 000 M. am 15. März 1913. Es ergibt sich also eine Kräftigung des Standes um 95.2 Mill. M. (i. V. 74.4 Mill. M.).

Aktiva (in Mk. 1000).	1914	gegen die Vorwoche
Metall-Bestand	1 632 295	+ 23 063
darunter Gold	1 317 624	+ 18 369
Reichs-Kassen-Scheine	66 856	+ 1 871
Noten anderer Banken	30 492	+ 8 556
Wechselbestand	884 051	+ 16 784
Lombard-Darlehen	65 611	+ 4 001
Effekten-Bestand	240 116	+ 19 850
Sonstige Aktiva	214 091	+ 6 805
Passiva (in Mk. 1000)		
Grund-Kapital	180 000	(unver.)
Reserve-Fonds	74 479	+ 4 431
Noten-Umlauf	1 795 079	+ 61 799
Depositen	1058 377	+ 61 162
Sonstige Passiva	32 877	+ 2 297

* Gründung einer neuen europäischen Südamerikabank. Wie aus Amsterdam gemeldet wird, errichtet eine Bank- und Schiffahrtsgesellschaft, welcher der Holländische Lloyd angehört, eine Holländisch-Südamerikanische Bank mit 10 Millionen Gulden Kapital. Der Sitz der Bank ist Amsterdam. In Buenos-Aires wird eine Filiale errichtet. Die Errichtung weiterer Filialen in Südamerika soll folgen.

Industrie und Handel.

* Vom Kalisyndikat. Einen erheblichen Mehrabsatz hat, wie aus Syndikatskreisen verlautet, das Kalisyndikat im Februar zu verzeichnen gehabt. Der Mehrabsatz im Februar belief sich auf 7.6 Millionen, im Januar ist dagegen der Absatz nicht besonders gut gewesen. Im März haben sich die Absatzverhältnisse sehr günstig gestaltet.

* Daimler-Motoren-Gesellschaft. In den führenden Kreisen des Aufsichtsrats besteht die Absicht, die Dividende mit 12 Proz. (wie im Vorjahre) zu bemessen.

* Eine Koblenzer Seifenfabrik in Konkurs. Die Seifenfabrik von Marel in Koblenz hat den Konkurs angemeldet. w Die Anglo-Continentalen Guanowerke, A.-G., beschloß, für 1913 8 Proz. Dividende (wie im Vorjahr) vorzuschlagen.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Geschäftsbereich: H. Hegerdahl.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Hegerdahl; für Geschäfts- teil: H. Hegerdahl; für Kunst und Literatur: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H. Hegerdahl; für Politik und Verwaltung: H. Hegerdahl; für Wirtschaft und Industrie: H. Hegerdahl; für Wissenschaft und Kunst: H. Hegerdahl; für Literatur und Kunst: H. Hegerdahl; für Sport und Spiel: H. Hegerdahl; für Vermischtes und Chronik: H. Hegerdahl; für Wetter und Klima: H. Hegerdahl; für Reise und Fremde: H.

